

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

wurden angenommen in Bulgarien von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postämtern.
Abonnementspreis für Bulgarien und das Inland mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration
Strada Karageorge

Preis
9.

Inserte

Die 6-spaltige Zeitschrift oder deren Raum 15 Cent; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Inseratgebühren für die 2-spaltige Garnatzeitung ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen in den Provinzen Rudolf Hoffe, Paapestein & Bogler, A. G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Appel, M. Dukes Nachf., Max Augustfeld & Co., J. Schaefer, J. Danneberg, Heinrich Schalek, F. Giesler, Hamburg, sowie alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Verfassung in der Türkei.

Bukarest, 28. Juli 1908.

Auf den blutgetränkten Feldern Mazedoniens erhebt sich heller Jubel, an den Gestirnen von Saloniki lodern mächtige Freudenfeuer empor. Die fagenummobenen Mauern des Jildiz umwogt eine freudig bewegte Menge. Ueberall Jubel und Dankgebete. Der Jubel eines unterdrückten, aller seiner Rechte beraubten, in unsagbarem Elend schwächenden Volkes. Ein überschäumender Enthusiasmus, der in der ganzen Welt begeisterten Widerhall findet. Abdul Hamid hat seinem Volke die Verfassung wiedergegeben. Der Padiſchah hat das türkische Parlament einberufen.

Die erste Frage, die sich aufdrängt, ist, ob diese neueste Wandlung im Orient, die einschneidendste, die seit dem Abschluß des Berliner Vertrages vorgefallen ist, Krieg oder Frieden bedeutet. Die Verfassungsverkündung vom Dezember 1876 erfolgte nach dem Waffenstillstand mit Serbien, beim Zusammentritt der Konstantinopeler Konferenz, die Reformen für Bulgarien, Mazedonien usw. beschließen sollte, die dann der große Divan zurückwies und die Kammer- tagung war nur eine Episode in der großen Krise, die im Kampf gegen Rußland und im Verlust der Nordprovinzen ausbrach. Die Vorstellung von der Einführung einer türkischen Verfassung ist seit damals mit der Vorstellung von einem Kriege verbunden. In diplomatischen Kreisen mag man keine Voraussage, ob sich diese Verbindung auch jetzt in Wirklichkeit einstellen werde. Es wird darauf hingewiesen, daß Bulgarien in der letzten Zeit deutlich das Bestreben gezeigt hat, mit der Türkei auf gutem Fuße zu bleiben, so deutlich, als wäre dort die Nähe der jetzt eingetretenen Veränderungen geroht worden, und daß das Fürstentum vorläufig einen Konflikt mit der von gesteigertem Nationalgefühl belebten Türkei gewiß nicht suchen werde. Wie sich aber das türkisch-bulgarische Verhältnis gestalten würde, wenn die Wiederherstellung der Verfassung zu Krisen führen sollte, über wenn es in Mazedonien zu ernstlichen Konflikten zwischen Türken und Bulgaren käme, ist schwer zu ermessen. Es ist wahrscheinlich, daß die türkische Armee, im Gefühl der großen Rolle, die sie gespielt hat, auch gegen die Vandalen mit ganz anderem Eifer vorgeht als bisher; und obwohl die bulgarische Bevölkerung Mazedoniens der eigenen Vandalen, die für die Bauern eine schwere Last sind, überdrüssig zu werden begann, könnten sich doch immerhin aus einem energischen Feldzug der türkischen Truppen gegen sie, der bei der bekannten Art der dortigen Kriegsführung doch auch die Einwohnerschaft in Mitleidenschaft ziehen würde, ernste Schwierigkeiten ergeben.

Die zweite große Frage ist, ob der Sultan noch die Führung hat. Vorläufig kann man darauf nur antworten, daß er klug genug war, Zugeständnisse zu machen, ehe es

zu spät geworden ist, und das ist gewiß ein günstiges Vorzeichen. Wenn er sich einer ganz neuen Lage so rasch anzupassen mußte, so wird er, möchte man denken, mit seiner großen Ueberredungskunst und seiner überlegenen Geschäftskennntnis auch auf das Parlament so viel Einfluß üben können, um es von übereilten Schritten, die Konflikte schaffen würden, zurückzuhalten. Einen Hauptgegenstand des Anstoßes für die Volkvertreter dürfte die Höhe und Unbegrenztheit der Zivilliste des Sultans bilden, die bei der Selbarmut des türkischen Volkes umso drückender empfunden wird.

Nichtsdestoweniger umjubelt das Volk den Sultan, es preist ihn als seinen Befreier. Und doch war Abdul Hamid, als er die Verfassungsurkunde unterschrieb, nicht seinem Herzen, sondern nur der Vernunft gefolgt. Er hat wieder einmal bewiesen, daß jene, die ihn für den schlauesten Diplomaten des Orients halten, recht haben. Es ist heute genau wie damals, als Abdul Hamid auf das Drängen des großen Midhat zum erstenmale die Verfassung zu verkünden gezwungen war. Als dann wieder Ruhe eintrat, wanderte auch die Verfassung in die Kumpellammer. Auch jetzt knisterte und trachte es im ganzen Reiche. Da holte Abdul Hamid in seiner Bedrängnis die Verfassung von 1876 aus der Kumpellammer. Nun ist er mächtiger als je. Er hat das Volk beruhigt und ganz Europa, das sich beunruhigt einzumischen ansetzte, wieder ein Schnippchen geschlagen.

Rockefellers Triumph.

Mr. Rockefeller hat über Mr. Roosevelt gesiegt. Und das „von Rechts wegen“. Mit Worten, wie sie in solcher Schärfe wohl noch niemals von einer Regierungsfürsorge aus ergangen waren, hatte Roosevelt zur Fehde gegen das ver-trunkete Großkapital gerufen, hatte er die Leidenschaft des Volkes zu wecken gesucht gegen „die reichen Räuber, die schlimmer als Kommunisten und Anarchisten die Eigentumsrechte bedrohen“. Aber er hatte den Worten nicht die richtige Tat folgen lassen. Statt einzusehen, daß man wirtschaftlichen Schäden nur mit Mitteln der Wirtschaftspolitik gründlich beikommen kann, daß die ungeheure Macht der Trusts in Amerika eine künstliche Folge der phantastischen Schutzzölle war und höchstens noch mit diesen zugleich zu brechen ist, glaubte er mit gesetzlichen Verböten, mit Antitrustbestimmungen und ähnlichem siegen zu können. Und muß nun einsehen, daß er schon bei der ersten Attacke zu Fall gekommen ist.

Nirgendwärts war dabei seine Position so leicht, wie gegenüber der Standard Oil, denn deren Macht beruht zum allergrößten Teil auf einer ganz offenkundigen Verletzung des Gesetzes und zwar nicht des Antitrustgesetzes, aus dessen

weiten Maschen jeder Trust mit Leichtigkeit entwischt, sondern auf Verletzung des Eisenbahngesetzes, das Klipp und klar vorschreibt, alle Verfrachter zu gleichen Tariffätzen zu bedienen, also nicht den einen vor den anderen durch billigere Frachten zu bevorzugen. Die von der Standard Oil beherrschten Bahnen haben nun aber solche Bevorzugungen in ungezählten Fällen vorgenommen, sie dienen damit gerade der Standard Oil als Werkzeug, alle Konkurrenz völlig zu erstickend und ihr so überhaupt erst das Monopol zu schaffen, mit dem sie jetzt den ganzen Petroleummarkt beherrscht. Wenn irgendwo, so müßte also hier mit Hilfe des Gesetzes ein Sieg zu erringen sein. Und der erste Richter war ja auch in der Tat dieser Ansicht: Er stellte fünfzehnhundert Gesetzverletzungen fest und verurteilte daraufhin die Standard Oil Company zu der hübschen Geldstrafe von 29.400.000 Dollars.

Aber die Stripitler, die von vornherein nicht an die Aufrechterhaltung und Vollstreckung dieses Urteils glaubten, haben Recht behalten. Schon der zweite Richter hat, wie bereits gemeldet, das Urteil aufgehoben, ohne daß die Standard Oil es überhaupt nötig gehabt hätte, die Rünfte ihrer Advokaten sonderlich spielen zu lassen. Und die Begründung dieses aufhebenden Urteils zeigt, obwohl ein neuer Prozeß angeordnet wird, bereits klar, daß der Standard Oil auf diesem Wege überhaupt kaum jemals etwas passieren wird. Erstens nämlich, so meint der milde Richter, der sich nicht wie der frühere von „Sensationen“ leiten lassen will — erstens könne der Verfrachter nicht gehalten sein, die Rechnung des Bahnbeamten noch besonders nachzuprüfen: was kann denn die arme Standard Oil dafür, daß die Bahnen ihr das Öl billiger als anderen befördern? Sie weiß vielleicht gar nicht einmal, daß die Bahnen ebenj Herrn Rockefeller gehören, wie sie selbst? Jedenfalls weiß es der Richter nicht, oder — er hält diesen Punkt nicht für erheblich. Und darum sagt er zweitens, es dürfe nicht jede Waggonladung als ein besonderer Fall angesehen werden, es kämen also statt fünfzehnhundert jetzt weniger als fünfzig Fälle heraus, und diese dürften nicht mit dem Höchstmaß belegt werden. Denn daß die Standard Oil schon früher angeklagt war, weiß er nicht — es sieht nicht in den Akten. Drittens aber, und das ist der Knalleffekt in dieser Komödie, darf nach Ansicht des Richters nicht die Standard Oil Company of New-Yersey, die über 100 Mill. Kapital verfügt, wegen der Vergehen gegen das Eisenbahn-Gesetz verurteilt werden, sondern die Standard Oil Company of Indiana, die nur eine Million Dollar Kapital besitzt und, wenn sie wirklich verurteilt werden sollte, jedenfalls ganz zahlungsunfähig sein würde?

Der alte Eric der Standard Oil bewährt sich also auch diesmal wieder: während sie mit dem ganzen, ungeheuren Milliarden-Reichtum der Rockefeller auf allem

Genelleton

Persönliches von Abd ul Hamid.

Der Sultan Abd ul Hamid ist wieder einmal eine außerordentlich interessante Persönlichkeit geworden. Eigentlich weiß man recht wenig Persönliches über den Padiſchah. Es sind von Europäern nur wenige Diplomaten, die in den Jildis-Riosk kommen, und von seinen Untertanen ein paar auserwählte Beamte. Er und der Zar sind gewiß die am schwersten zugänglichen Menschen von Europa. Des Sultans albanische Leibgarde ist berühmt. Ohne ihre Einwilligung bringt auch kein Minister bis zum Sultan vor. Sechsfach ist die Schutzmaske, die den Padiſchah umgibt. Jeder Teil ist aus einer anderen Nationalität ergänzt und wird zur Eifersucht gegen die anderen gekehrt. Die Albanergarde spielt aber die erste Rolle. Man behauptet, daß sich der Sultan vor ihr selbst fürchtet. Einmal sollen zwei Garbisten im Parke des Jildis auf ihm geschossen haben, weil er einige Montenegriner in ihre Reihe eingestellt hatte. Der Sultan wagte angeblich nicht, die Schuldigen zu bestrafen, sondern verschah sie mit Geld und expedierte sie in ihre Heimat.

Nicht umsonst wird Abd ul Hamid der „kranke Mann“ genannt. Seit vielen Jahren leidet er an einer chronischen Nierenentzündung. Es wurde auch von Geschwülsten am Unterleib gesprochen, die eine Operation erfordert hätten. Aber Abd ul Hamid widersteht sich energisch jedem chirurgischen Eingriff. Er läßt lieber alljährlich Ärzte aus aller Herren Ländern nach Konstantinopel kommen, sich von ihnen behandeln und bleibt — weiter der kranke Mann. Seit seiner Jugend sollen Unstetigkeit und Zerknirschtheit den Grundzug seines Wesens gebildet haben. Verzeichnend ist für ihn, daß er keine bestimmte Wohnung hat. Sein Auf-

enthalt im Jildis-Riosk ist immer nur provisorisch. Je nach der Saune oder dem ihn ersüllenden Mißtrauen weilt er in einem der dreißig Pavillons, die ihm in dem riesigen Parke des Jildis zur Verfügung stehen. Er kennt wenig Ruhe und Erholung. In mancher Nacht schläft er nicht mehr als vier Stunden auf einem Diwan, berührt kaum die Mahlzeiten, die ihm auf einem mit Scharlach Tuch bedeckten Tablett gereicht werden. Er ist ein treuer Befolger des Korans, der den Weingenuß verbietet, denn er trinkt nur Wasser, und zwar aus der Quelle von Riathane. Als er noch Prinz war, hatte ihm ein Zigeuner namens Asfidah prophezeit, daß er nur zur Regierung gelangen werde, wenn er nur von diesem Wasser genieße. Als er tatsächlich den Thron bestieg, belohnte er den Wahrsager reichlich und nahm dessen Tochter in den Harem auf.

Der Sultan ist ein Frühaufrichter. Winter und Sommer erhebt er sich zwischen halb 5 und 5 Uhr morgens, nimmt ein Bad, macht rasch einige körperliche Übungen und begibt sich sodann sofort in sein Arbeitskabinett. Dort nimmt er einen Kaffee, der vor seinen Augen zubereitet wird. Dann zündet er sich eine Zigarette an. Es ist die erste von unzähligen, die er im Laufe des Tages ohne Unterbrechung raucht. Nach einer kleinen Mahlzeit, meist Eier und Milch, beginnt Abd ul Hamid sein wichtigstes Tageswerk, dem er fast seine ganze Zeit widmet, nämlich die Bekümmere der Berichte, die ihm seine Spione von allen Seiten liefern. Mit gleichem Eifer durchfliegt er die Uebersetzungen der über ihn im Auslande erschienenen Zeitungsartikel, macht sich Notizen, um sodann den Agenten, die er in ganz Europa unterhält, Aufträge wider Zeitungen, die ihm feindlich sind zu erteilen.

Gegen 10 Uhr nimmt er ein frugales zweites Frühstück, empfängt seinen ersten Sekretär, von dem er sich über die Berichte der Minister Vortrag halten läßt. Die Minister selbst bekommen den Sultan selten zu Gesicht. Eine Reihe von Sekretären, die abwechselnd Tag- und Nachtdienst halten,

muß stets zur Verfügung des Monarchen sein. Doch werden sie weit weniger mit Staatsgeschäften befaßt als mit Angelegenheiten, die die Person des Sultans selbst angehen. Sie erhalten und übermitteln die Angebereien, verhöhen verdächtige Personen, beraten über diesen oder jenen Jungtürken, unterhalten eine eifrige Korrespondenz mit den türkischen Spionen im Ausland auf. Man nennt Abd ul Hamid einen großen Arbeiter. Gewiß gibt er sich tagsüber einer intensiven Tätigkeit hin. Aber von dieser ganzen Zeit widmet er sehr wenig den Staatsgeschäften. Dies ist einer der Gründe, warum die wichtigsten Angelegenheiten sich oft Monate und Jahre hinziehen.

In den Nachmittagsstunden hält der Sultan in den schönen Monaten, bisweilen im Winter, eine kurze Siesta in einem seiner Riosk. Wenn nicht dringende Geschäfte vorliegen, macht er hierauf in dem für ihn reservierten Parke einen Spaziergang. Die Promenade wird allerdings von Jahr zu Jahr kürzer, da sich der Sultan immer weniger gern von seiner Residenz entfernt. Auf den Spaziergängen begleitet ihn stets ein Kaffeeloch, der ihm häufig den Mokka zubereiten muß, den der Sultan außerordentlich liebt. Ehemals pflegte Abd ul Hamid um diese Zeit auch auszureiten. In den letzten Jahren hat er dies ausgegeben. Doch gibt er sich noch immer gern dem Pistolschießen hin, worin er ein Meister ist. Man erzählt, daß er auf 25 Schritte Entfernung auf eine Scheibe in raschen Schüssen nacheinander seinen Namenszug einschießt, und in derselben Entfernung auf Orangen, die nacheinander in die Luft geworfen werden, schießt, ohne je eine zu fehlen. Hinunter zieht sich der Padiſchah auch in eine Werkstatt zurück, wo er sich mit der Uhrmacherkunst, Töpferei und mit chemischen Analysen die Zeit vertreibt. In seiner Jugend war er ein ausgezeichneter Tischler, und er ist noch heute stolz auf eine Zimmerreinigung, die er für seinen Riosk Katagance angefertigt hat.

Das Diner wird gegen sechs Uhr, im Winter gegen vier Uhr genommen. Abd ul Hamid speist immer allein.

lastet, was in ihren Vannkreis kommt, ist sie dem Gesetz gegenüber eine kleine, insolvente, seit Jahrzehnten liquidierende Gesellschaft, bei der eine irgendwie erhebliche Geldstrafe gar nicht einzutreiben wäre! Gegen diese Strohpuppe mag nun der Prozeß ruhig von neuem geführt werden, Herr Rodesseller wird ihn nicht mehr tragisch nehmen. Im Gegenteil. Die Aktien der Standard Oil, das heißt nun wieder die der wirklichen Standard Oil Company of New-Jersey, steigen rapide: 1897 notierten sie erst 295, 1900 waren sie bis auf 825 gesprungen, 1907 sanken sie dann bis auf 390 und jetzt sind sie bereits wieder nahe dem Höchstpunkte, auf 625. Und diese Steigerung beruht nicht nur auf dem günstigen Urteil des zweiten Richters, sondern auf noch ganz anderen Erwartungen: an der Börse heißt es, daß die Standard Oil demnächst mit gewaltigen Kapitaltransaktionen hervortreten werde, durch die sie (s. h. auch wieder die richtige Standard Oil Company of New-Jersey) ihr Grundkapital von jetzt 100 Millionen mit einem Schlage auf 500 oder sogar 600 Millionen Dollars erhöhen wolle. Das wäre nun freilich die hübscheste Antwort an die Richter, die inzwischen unentwegt gegen die Standard Oil Company of Indiana mit ihren 1 Million Dollar Kapital prozessieren.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 28. Juli 1908.

Tageskalender. Mittwoch, 29. Juli. Rath.: Martha Prot.: Beatriz, Orthodox: Athenogenes.

Witterungsbericht. 27. Juli. + 19 Mitternacht, + 22, 7 Uhr früh, + 23, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 759, Es regnet. Höchste Temperatur + 31 in Corabia, niedrigste + 13 in Sinaia.

Sonnenaufgang 4.55 — Sonnenuntergang 7.48.

Fom Hofe. J. J. I. I. S. S. der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche am Donnerstag Sinaia hätten verlassen sollen, um ins Ausland abzureisen, haben ihre Abreise auf nächsten Sonnabend verschoben.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident ad-interim Herr Spiru Haret hat gestern in dieser Eigenschaft zum ersten male mit St. M. dem Könige gearbeitet. — Der rumänische Konsul in Monastir Herr Ibraileanu wurde vor einigen Tagen von einer gefährlichen Nervenerkrankung befallen. Gestern Sonnabend traf Herr Ibraileanu in Gesellschaft seiner Gattin in Bularest ein, wo er in einem Sanatorium Aufnahme suchte. Der Zustand des Herrn Ibraileanu flößt ernste Besorgnisse ein. — Dieser Tage wird der neue Primar von Constantza an Stelle des verstorbenen Cristea Georgescu ernannt werden. Als neuer Primar ist der gegenwärtige Primaradjunkt Herr Virgiliu Andronescu in Aussicht genommen.

Ein italienisches Blatt über die Begegnung Sturdza-Dehrentthal. Das italienische Blatt „Popolo“ erklärt, daß die Begegnung zwischen Sturdza und Dehrentthal dazu beigetragen hat, die Sympathien zwischen Osterreich-

Ungarn und Rumänien zu erhöhen. Das Blatt bezeichnet Rumänien als ein Zentrum der Kultur und der Zivilisation auf dem Balkan und sagt, daß Rumänien eine noch größere Bedeutung gewinnen würde, wenn die gegenseitigen Antipathien zwischen Griechen und Rumänen aufgehoben und einer Verständigung zwischen diesen beiden Staaten Platz machen würde, die stets die Brennpunkte der Kultur auf dem Balkan waren.

Munir-Pascha in Bukarest. Der türkische Botschafter in Paris Munir Pascha hat sich gestern auf der Durchreise in Bularest aufgehalten. Der Bularest Besuch Munir-Paschas war schon einige Tage vorher von den großen ausländischen Blättern signalisiert worden, und die „Kölnische Zeitung“ hatte sogar zu melden gewußt, daß Munir-Pascha von Seite des Sultans beauftragt worden sei, eine türkisch-rumänisch-serbische Allianz gegen Bulgarien herbeizuführen, eine Allianz, der sich dann auch Griechenland anschließen sollte. Diese Nachricht, die offenbar durchaus fantastisch war, wurde übrigens in Bularest in keiner Weise ernst genommen und wurde bloß deshalb registriert, weil sie von einem so bedeutenden Blatte wie die „Kölnische Zeitung“ gebracht worden war.

Munir Pascha ist in Begleitung eines türkischen Generals in Bularest eingetroffen, wo er in Hotel Vulevard abstieg. Er verhielt sich hier absolut reserviert, so daß es durchaus nicht möglich war, irgend etwas über den Zweck seines hiesigen Aufenthaltes zu erfahren. Mit dem Zuge von 11 Uhr 20 Nachts reiste Munir-Pascha in Begleitung des Generals und des türkischen Gesandten in Bularest Riazim-bey nach Galatz ab, von wo er über Sulina die Reise nach Konstantinopel fortsetzte. Riazim bey wird am Freitag nach Bularest zurückkehren.

Munir Pascha ist ein Mann von etwa 45 Jahren und erfreut sich der besonderen Gunst des Sultans, der zu ihm unbegrenztes Vertrauen besitzt und ihn deshalb auch als Botschafter nach Paris geschickt hat, wo sich wie bekannt, das Centrum der jungtürkischen Bewegung befindet. Außer dem Amte eines Botschafters bekleidet Munir-Pascha auch die wichtige Stellung eines Chefs der Geheim- und Personalpolizei des Sultans, die mit der Ueberwachung und Ausprobnung der im Auslande stehenden Jungtürken betraut ist.

Die Rumänen in Ungarn. Das in Budapest erscheinende Blatt der gemäßigten Rumänen „Ungaria“ behauptet, daß die Aktion der ultranationalistischen Rumänen infolge der geringen Anzahl ihrer Anhänger gescheitert sei. — Vor dem Gerichtshofe in Karlsburg kam gestern der Prozeß gegen einige rumänische Damen und Herren zur Verhandlung, die anlässlich eines Festes das rumänische Kampflied „Desteptă-to Româno“ gesungen hatten. Die Angestellte lautete auf Agitation gegen den ungarischen Staat. Der Gerichtshof sprach sämtliche Angeklagten frei.

Die Mazedonumänen und die neue Lage in der Türkei. Ein aus hiesigen Mazedonumänen bestehendes „Initiativkomitee“ hat an die in Rumänien lebenden Stammes-Genossen nachfolgendes Manifest erlassen: „Angesichts der erfreulichen Ereignisse, die sich in unserem teuren Vaterlande durch die Gnade und Großmut unseres geliebten Padiſchah Abdul Hamid zugetragen haben, angesichts der trügerischen Lage, in der sich unsere Brüder und unsere kulturelle Frage befinden, weil sie stets von einer Handvoll ehrgeiziger Leute, welche den Wünschen des Volkes keine Rechnung trugen, ausgebeutet wurden, angesichts der antimazedonischen Haltung, welche gewisse Leute angenommen haben, die, um ihre Stellungen zu behaupten, sich bemühen, unter den mazedonumänischen Führern Haß zu säen, und in schamloser Weise jene verläumdern, die seit Jahren in Mazedonien und hier für die Emanzipation des Volkes von dem Joch der tyrannischen Inspektoren gekämpft haben. Angesichts all dieser Umstände bitten wir euch in dringlicher Weise an der Beratung teilzunehmen, die am Mittwoch den 16./29. Juli Abends 8 Uhr im Saale der mazedonumänischen Kulturgesellschaft stattfinden wird. Unsere Landsleute in der Provinz werden gebeten, Delegierte oder Zustimmungskundgebungen zu übersenden.“

Die Erklärungen des Herrn Carp in der Frage der Mazedonumänen. Das liberale Blatt „Bitorul“, das persönliche Organ des Ministers des Innern Jonel Bratianu schreibt in dieser Frage: „Es ist ein Jahr und einige Monate her, daß Herr P. P. Carp die Führung der konservativen Partei übernommen hat. Diese Führerschaft wurde durch eine ununterbrochenen Reihe von Schnitzern charakterisiert. Gegen die bisherigen Schnitzer war nichts einzuwenden, da sie bloß Herrn Carp und die Partei betrafen, die ihm ihre Geschäfte anvertraute. Der Schnitzer aber mit dem dem „Pester Lloyd“ gewährten Interview betrifft alle Rumänen, da der schmerzliche Eindruck, den er in allen diplomatischen Kreisen hervorgerufen hat, und die Leichtfertigkeit, mit der sich der Chef der rumänischen konservativen Partei über das Schicksal der Mazedonumänen und im allgemeinen über die Orientfrage ausgesprochen hat, auf das ganze Land zurückfällt. Damit das Ausland nicht in ungerechter Weise das rumänische Volk mit Herrn Carp solidarisiere, ist es die Pflicht aller Rumänen, unaufhörlich gegen die Worte und Empfindungen des Herrn Carp zu protestieren.“

In einem anderen Artikel bespricht „Bitorul“ die Rechtfertigungen, die das konservative Parteiorgan „Conservatorul“ bezüglich der Erklärungen des Herrn Carp versucht hat. „Conservatorul“ hatte nämlich folgendes geschrieben: „In einem anderen Lande würde der Chef einer regierungsfähigen Partei über dem Verdachte stehen, ein Vaterlandsverräter zu sein. Es ist nicht gestattet anzunehmen, daß der Chef der konservativen Partei die Verteidigung der Interessen des rumänischen Volkes im Sinne lasse. Niemand kann sich vorstellen, daß Herr Carp imstande sei, derartige Ansichten auszudrücken. Es ist nicht gestattet Herrn Carp derartige Ideen zuzuschreiben.“ Hierzu bemerkt „Bitorul“: „Es ist nicht zulässig...“ Man kann nicht vor-

aussetzen... Oder die Worte des Liebes: „Ich kann nicht glauben, und es ist nicht zu glauben.“ Im Pester Lloyd aber steht schwarz auf weiß grade das Gegenteil, das ist grade das Geschriebene, was nach der Behauptung des „Conservatorul“ Herr Carp nicht gesagt habe. Und Herr Carp dementiert nicht einmal ein Wort von seinem Interview. Wahrlich nicht einmal die erbittertesten Gegner hatten die Lage des Herrn Carp in solcher Weise erschweren können, wie die Herren von „Conservatorul“ mit ihrer sonderbarer Verteidigung. Das konservative Blatt hat sogar das Mittel gefunden das Wort Vaterlandsverräter in die Diskussion zu werfen, ein Wort, das trotz der durch das Interview hervorgerufener Entrüstung bis jetzt noch Niemand Herrn Carp entgegengeschleudert hat.“

Die Eidesableistung mors judalco. Zwischen den Gerichten und dem Rabbiner in Jassy ist ein ganz eigenartiger Konflikt ausgebrochen. Die Gerichte finden es nämlich bei Zivilprozessen für gut, den jüdischen Prozeßparteien den sogenannten Eid mors judaico aufzuerlegen, eine geradezu barbarische Art der Eidesableistung, die an die dunkelsten Zeiten des Mittelalters erinnert. Der Jassyer Rabbiner seinerseits weigert sich, diese Art der Eidesableistung entgegenzunehmen, die im Widerspruch mit den Geboten des mosaischen Gesetzes steht und eine für alle Beteiligten erniedrigende und schwachvolle Formalität darstellt. Dieser Konflikt stellt geradezu ein Hindernis für den regelmäßigen Gang der Rechtspflege in Jassy dar, und es wäre zu wünschen, daß der Justizminister durch einen raschen und klaren Befehl die Jassyer Gerichte veranlasse, von der Anordnung der längst veralteten und beschämenden Eidesableistung abzusehen.

Kleine Nachrichten. Zwischen Bularest—Predeal wurde ein Postdienst bei den Zügen 37 und 38 errichtet, die vom Nordbahnhofe um 1.50 und aus Predeal um 5.20 abgehen. Es werden Korrespondenzen für und von Ploesti, Campina, Comarnic, Sinaia, Buschteni, Azuga und Predeal befördert. — Das Finanzministerium hat den Grenzämtern in einem Rundschreiben zur Kenntnis gebracht, daß es den Personen, die ohne Pässe an die Grenze kommen, gestattet werde, beim betreffenden Zollamte die Pässe von 20 Frs. zu bezahlen, worauf ihnen unter Ausfolgung einer Empfangsbestätigung das freie Passieren der Grenze gestattet werden wird. — Eine Anzahl von Sommerfrischlern in Buschteni wird am 3., 4. und 5. August einen Ausflug ins Burzenland und auf den Burschtisch unternehmen. — Die Eisenbahnbrücke über den Bahnfluß ist bereits wiederhergestellt, und gestern Abend hat der Verkehr über die Brücke wieder begonnen. Der Verkehr aber wird noch mit großer Vorsicht gemacht. — Der hauptstädtische Polizeipräsident Herr Emil Petrescu hat dem „Syndikate der Künstler“ die gewährte Erlaubnis entzogen, die unästhetischen Schaustellungen zu verhindern. Hiefür bleiben noch wie vor der Generaldirektor der Theater und das Theaterkomitee kompetent. — Dieser Tage wird die erste vollständige Publikation des allgemeinen Sanitätsdienstes im Druck erscheinen. Die Publikation wird den Titel tragen: „Wie soll sich der Mensch vor der Schwindsucht schützen?“ und hat Fel. Dr. Caterina Arbore zum Verfasser. — Der oberste technische Rat hat das Projekt für die elektrische Beleuchtung der Stadt Dobesti genehmigt.

Die Affaire Zahareanu. Anlässlich der Falliterklärung der von Zahareanu gegründeten und geleiteten „Societatea comerțială Română“ wurde konstatiert, daß diese Gesellschaft schon seit lang nicht im Einklange mit den Bestimmungen der Statuten und des Gesetzes arbeitete. Die Gesellschaft besaß zwar einen aus den Herren Sr. Cerkez, B. Berceanu und A. Dinga bestehenden Verwaltungsrat, der sich aber in keiner Weise um die Operationen und den Gang der Gesellschaft kümmerte, so daß Zahareanu vollkommen freie Hand hatte und tun und lassen konnte, was er wollte. Die Untersuchung hat ferner festgestellt, daß die Passiven der Gesellschaft den Wert der gefährlichsten Wechsel mit eingerechnet sich auf 300000 Frs. belaufen. Was Zahareanu persönlich betrifft, so ist es den behördlichen Nachforschungen noch immer nicht gelungen, seine sichere Spur aufzufinden.

Die Unterschleife im Steneramte von Baneasa. Wir haben bereits gemeldet, daß der Beamte des Steueramtes Baneasa, Stefan Marinescu nach Verübung zahlreicher Unterschleife und Fälschungen flüchtig geworden ist. Der Steuereintreiber von Baneasa, Iam vorgerufen Abend persönlich nach Bularest, um die Nachforschungen der Polizei zu unterstützen, und als er erfuhr, daß sich Marinescu sich im Hause seiner Eltern in der Calea Rahovei 245 befindet, gab er dem in der Nähe postierten Polizeiergeanten Befehl, den Desastranten zu verhaften. Der Sergeant führte den Befehl aus und eskortierte den Marinescu zum nächsten Polizeikommissariat. Auf dem Wege dahin gelang es aber dem Verhafteten den Sergenten durch einen kräftigen Stoß in die Brust über den Haufen zu werfen und durchzubrennen. Die Polizei leitete sofort Nachforschungen ein und gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde Marinescu eingefangen und verhaftet.

Auslieferung eines Juwelendiebes. Vor einigen Monaten war der Herr J. Rosenzweig in Stefanesti bedienstete Herrschu Herrschovici durchgebrannt, nachdem er seinem Herrn ein Paar Ohrgehänge im Werte von 1500 Frs., 2 Ringe im Werte von 500 Frs. und andere wertvolle Schmuckfachen gestohlen hatte. Die von der Polizei eingeleiteten Nachforschungen nach dem Verbleibe des Diebes blieben erfolglos, bis Herr Rosenzweig erfuhr, daß sich Herrschovici in Czernowz aufhalte. Auf seine Intervention hin wurde der Dieb verhaftet und anlässlich einer vorgenommenen Haussuchung fand man alle gestohlenen Schmuckfachen vor. Herrschovici wird nach Erledigung der notwendigen Formalitäten an Rumänien ausgeliefert werden.

Fondenbrand in Moreni. In Moreni geriet heute die der Gesellschaft „Regaul Roman“ gehörende und in Eruption befindliche Sonde Nr. 26 in Brand. Das Feuer griff rasch um sich und die emporsteigenden Flammensäulen

Nach dem Diner gibt sich der Sultan neuerlich der Lektüre von Berichten seiner Spione hin. Mitunter läßt er sich einen Clown kommen. Die Spässe, die er mit diesem macht, sind oft sehr primitiv. Seinen Lieblingsclown, den verstorbenen Ali Efendi, pflegte er ins Wasser zu werfen oder er ließ ihm das Gesicht schwarz färben. Wenn sich der Sultan nicht auf solche Art zerstreut, so besucht er sein Privattheater im Jildis. Er läßt dort zwei Truppen spielen, eine türkische, die Komödien aufführt, und eine europäische, die Operetten und Opern spielt. Auch läßt er fremde Schauspieler, die eben in Konstantinopel garkieren, zu sich befehlen. Die fremden Künstler behandelt er außerordentlich freigebig und gnädig. Trotzdem nehmen alle von den Vorstellungen im Palais unangenehme Erinnerungen mit. Sie spielen in einem kleinen, in Halbdunkel gehüllten Saal, der düster ist wie ein Grab. Unsichtbar, im Hintergrund einer Boge verborgen, sitzt der Sultan, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Sehr wenige Auserwählte genießen den Vorzug, von Zeit zu Zeit solchen Vorstellungen als Zuschauer zugezogen zu werden.

Der Sultan ist auch ein Freund der Musik. Er hat in seiner Jugend Klavierspielen gelernt und pflegt noch heute die und da leichte Lieber auf dem Piano zu spielen. Seine Lieblingsmusik sind italienische und französische Opern, wie „Traviata“, „Faust“, „Troubadour“. Gelegentlich einer Vorstellung eines Baudevills auf seiner Bühne ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Die Kapelle hatte einen Marsch zu spielen. Der einzige, den sie auswendig kannte, war der Marsch „Hamidie“. Raum hatten ihn die Musiker intoniert, erschien auf der Bühne, nach der Vorschrift des Stückes, ein leidhaftiger Esel. Der Sultan nahm den spassigen Zufall sehr übel an und ließ den Kapellmeister sofort seines Amtes entsetzen.

Die Lektüre Abd ul Hamids zeigt nicht von literarischem Geschmac. Von frühester Jugend an hat er eine ausgesprochene Vorliebe für Rolporageromane. Ponson du Terrail, Xavier de Montepin und ähnliche Autoren liest er mit Leidenschaft. Sein Bibliothekar hat diese Literatur massenhaft ins Türkische zu übersetzen.

Spät geht Abd ul Hamid zu Bette. Bevor er sich dem Schlafe überläßt, wird die ganze Residenz bis in die letzten Winkel taghell erleuchtet. Denn der Sultan fürchtet die Finsternis. Auch hat er eine unüberwindliche Scheu vor der Stille der Nacht. Er läßt häufig bis spät nach Mitternacht sein Hausorchester spielen oder gibt Auftrag, daß die Leibwache mit starken Schritten vor seinem Schlafgemach auf und ab geht, weil der regelmäßige Klang der Schritte ihn beruhigt. Erst wenn er sich überzeugt hat, daß alles in Ordnung ist, schließt er selbst das Schlafgemach auf, dessen Schlüssel er immer bei sich trägt, und begibt sich zur Ruhe.

waren so mächtig, daß sie durch des Dunkel der Nacht bis nach Ploesti, das ist auf eine Distanz von dreißig Kilometern sichtbar waren. Zum Glück befand sich die brennende Sonde isoliert von den übrigen, wodurch allzu großes Unheil verhindert wurde. Der Schaden ist aber immerhin groß genug. Unfälle von Personen sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Unfälle. Die in der Str. Bitorului wohnhafte 50-jährige Anna Jonescu stolperte gestern beim Passieren der Str. Romana über einen Balken und fiel so unglücklich, daß sie sich am Kopfe und am rechten Fuße schwere Verletzungen zuzog. Die Rettungsgesellschaft leistete der Verunglückten die erste Hilfe. — Der 12jährige Volksschüler Ion Costinescu in der Str. Suter 20 erhielt gestern beim Spielen von einem Kameraden einen so heftigen Stoß, daß er aufs Trottoir hinfiel und sich den linken Vorderarm brach.

Mauererunfall auf der Chaussee Pantelimon. In der Ziegelfabrik der Gesellschaft „Technolith“ auf der Chaussee Pantelimon, wurden gestern Nachmittag um halb 4 durch eine einfallende Mauer 6 Arbeiter verschüttet. Dank rascher Hilfeleistung gelang es, die Verunglückten, von denen vier lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hatten, während die zwei anderen mit leichten Verwundungen davongekommen waren zu retten. Der Unfall hatte sich bei dem Zusammenstoß, in welchem die Ziegel gebrannt werden. Dieser Ofen befindet sich auf dem rechten Flügel der Fabrik und besteht aus einer lezelsförmigen gußeisernen Röhre von 4 Metern Länge und 3/4 Metern Durchmesser, die von einer aus weißen Sandziegeln errichteten Mauer umgeben ist. Zu beiden Seiten dieser Mauer waren Säcke mit Cement abgelagert, die auf Befehl des Fabrikassistenten Mihailescu von 6 Arbeitern weggeschafft und in den Hof des Depots getragen wurden. Plötzlich hörte man ein donnerähnliches Getöse und in dem gleichen Augenblicke stürzte die Umgebungsmauer der Röhre ein und begrub unter ihre Trümmern 5 der Arbeiter. — Die eigentliche Ursache des Unfalles konnte noch nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich ist der Unfall dadurch herbeigeführt worden, daß infolge der allzu großen Hitze des Ofens die Umgebungsmauer geschwächt worden war. Solange die Mauer durch die Cementsäcke gestützt war, konnte sie widerstehen, in dem Augenblicke aber, als diese Stütze beseitigt wurde, fiel sie zusammen. Die eingeleitete behördliche Untersuchung wird feststellen, wem die Verantwortlichkeit für diesen Unfall trifft.

„Sachsen“ und „Schwaben“ in Ungarn. Unter den Siebenbürger Sachsen gewinnt eine Bewegung zusehends an Boden, die einen engeren Zusammenschluß aller Deutschen in Ungarn anstrebt. In Hermannstadt beschloß eine Versammlung von etwa 250 Volksgenossen aus den verschiedensten deutschen Bürgerkreisen, die Gründung eines neuen politischen Wochenblattes in Angriff zu nehmen, das den nationalen Bedürfnissen der breiten Volksschichten mehr Rechnung trägt als das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“, dessen politischer Doktrinarismus und magyarenfreundlicher Opportunismus beim einfachen Bürger und Bauern, sowie bei der jüngeren Generation der akademisch Gebildeten, immer lebhafteren Widerspruch erregt. Von dieser Seite wird auch versucht, auf die gegenwärtigen Führer der Sachsen Einfluß zu nehmen im Sinne einer weiterschauenden, nicht nur auf Augenblickserfolge gerichteten Politik, die wohl nachdrücklich die siebenbürgisch-sächsischen Interessen vertritt, aber diese nicht in Gegensatz stellt zu den großen Aufgaben des gesamten ungarländischen Deutschlands. Der „Sächsische Zentralausschuß“ und die örtlichen politischen Organisationen der Sächsischen Volkspartei werden nicht umhin können, sich mit den leitenden Männern der kräftigsten Tonart auseinanderzusetzen und den berechtigten Wünschen ihrer Anhänger irgendwie entgegenzukommen. Wenn die Gründung des neuen Hermannstädter Wochenblattes keine andere Wirkung hätte, als den Magyaren zum Bewußtsein zu bringen, daß die sächsische Politik auch mittelbar nicht in den Dienst des Magyarisierungssystems gestellt werden kann, so wäre damit auch schon manches getan für die deutsche Sache in Ungarn.

Verbrechen gegen das keimende Leben. Die Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren gegen die Hebamme Virginia Cartianu in der Calea Grivizei eröffnet, die der in der Fabrik der Regie beschäftigten Arbeiterin Florica Stanescu Mittel zur Abtreibung der Leibesfrucht gegeben hat. Gleichzeitig wurde auch Florica in Untersuchung gezogen, weil sie die ihr von der Hebamme gegebenen Mittel genommen hat. Nach beendeter Untersuchung wurden die Akten an die Anklagammer geleitet, die sich dahin ausdrückte, daß der Fall vor die Geschworenen zu schicken und gleichzeitig die Verhaftung der beiden Angeklagten anordnete. Die Hebamme sowohl als Florica wurden gestern nach Bacarest überführt. — Die in Craiova in der Str. Volinteanu Nr. 5 wohnhafte Frau Eugenia Pleşoianu, Gattin des Advokaten C. Pleşoianu starb gestern an den Folgen eines künstlich herbeigeführten Abortus. Wie es heißt, hat Frau Pleşoianu selber den Abortus provoziert, den sie mit dem Leben bezahlt hat. Immerhin wurde die Untersuchung eingeleitet, um Licht in diese Sache zu bringen.

Tägliches Revolverattentat. Der Bauer Basile Mihalache aus der Gemeinde Popesti-Condoratu, der gestern nachts aus Bukarest nachhause zurückkehrte, traf in der Nähe von Ciopela mit dem Bremser Radu Chiran zusammen, mit dem er in Streit geriet. Plötzlich zog Chiran einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf seinen Gegner einen Schuß ab. Mihalache stürzte schwer verwundet zusammen, während der Bremser die Flucht ergriff. Im Laufe des gestrigen Tages gelang es den Attentäter ausfindig zu machen und zu verhaften. Chiran behauptet, daß er in Nothwehr gehandelt habe, da Mihalache auf ihm losgehört sei, um ihm zu schlagen und ihm sogar einige Preißenhiebe versetzt habe.

Einbruchsdiebstahl in einem Steueramte. Im städtischen Steueramte in Craiova wurde gestern am hellen

An unsere geehrten Abonnenten in der Provinz.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unser langjähriger Provinz-Inkassant, Herr J. Riveanu, mit heutigem Tage aufgehört hat, für uns Abonnementsbeträge einzuhellen. Wir ersuchen daher unsere P. C. Abonnenten in der Provinz, fortan ihr Abonnement nur direkt an unsere Administration per Postanweisung einzuschicken.

Die Administration des „Bukarester Tagblatt“.

Zuge ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl begangen. Die Beamten hatten um 1 Uhr alle das Bureau verlassen, um sich zum Essen zu begeben, und hatten vor dem Weggehen das Bureau geschlossen und den Schlüssel durch die beiden Amtsdienere dem Steuereinnahmer Herrn Tzena Georgescu übergeben lassen. Als um 3 Uhr die Beamten ins Amt zurückkehrten, fanden sie die Türe zum Bureau erbrochen und konstatirten gleichzeitig, daß auch die Schubladen ihrer Schreibtische erbrochen und daß im ganzen etwa 300 Frs. gestohlen worden waren. Die Diebe fürchteten offenbar, überfaßt zu werden, da sie sonst in das gleichfalls verschlossene Bureau des Steuereinnahmers Herrn Stefanescu eingedrungen wären, in welchem große Summen aufbewahrt werden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich in erster Reihe auf einen früheren Beamten der Primarie, der wegen verschiedener unredlicher Handlungen abgesetzt worden ist. Die beiden Amtsdienere läugnen irgendwelche Kenntnis in dieser Sache zu haben.

Ein neues Modewaarenhaus. Am 15. September findet in der Hauptstadt, in der Strada Lipsicani 24, die Eröffnung des großen Mode- und Manufaktur-Waarenhauses „Aux Nouveautés“ (Eigentümer Herr Adolphe Schor, früherer Associe der Firma Fragi Albatry) statt. Die große Kompetenz des Herrn Schor berechtigt zu der Erwartung, daß das Geschäft der Devise „Aux Nouveautés“ vollkommen entsprechen wird. Zu diesem Zwecke hat sich Herr Schor ins Ausland begeben, um die berühmtesten europäischen Einkaufsquellen zu besuchen.

Wieviel Hitze der Mensch verträgt. Ueber Mangel an Hitze haben wir uns in diesem Sommer nicht eben zu beklagen. Das Schwachen unter der glühenden Sonnenhitze erscheint uns gewöhnlich als eine solche Pein, daß wir es für unmöglich halten, daß es der Mensch in kochender Glut, wie sie in siedendem Wasser herrscht, aushalten könnte, und doch ist das sehr wohl möglich, wie die Untersuchungen von Gelehrten ergaben, ja es ist festgestellt worden, daß es der Mensch in einer Temperatur aushält, die sogar noch den Siedepunkt übersteigt. Das ist natürlich auf dem Wege des künstlichen Experimentes erreicht worden. Man findet aber auch in der Natur gewaltig hohe Wärmegrade, denen der Mensch ebenfalls standhalten kann. Zum Trost für alle diejenigen, die in diesen Tagen unter der sengenden Julihitze gekümmert haben, sei darauf hingewiesen, daß in Mittelaustralien an einzelnen Stellen die Wärme der Luft bis 46.6 Grad Celsius im Schatten und bis zu 65.4 Grad Celsius in der Sonne steigt. 30° 50' südlicher Breite und 141° 31' östlicher Länge wurden eines Tages um drei Uhr nachmittags sogar 55 Grad Celsius im Schatten und 67.8 Grad Celsius in der Sonne gemessen. Bei so glühender Hitze ist es selbst den energischsten Forschungsreisenden nur in den seltensten Fällen möglich, eine Marschtour zu unternehmen. Nach einer in Hookers Himalayan Journal enthaltenen Mitteilung stieg das Thermometer im Himalayagebirge in einer Höhe von 10.000 Fuß in der Sonne auf 55,5 Grad Celsius, wogegen die Temperatur des auf dem Boden liegenden Schnees 5,6 Grad Celsius Kälte betrug. Diese enorme Hitze ist aber nicht im Sommer, sondern im Dezember gemessen worden, und zwar schon um neun Uhr morgens.

Die Temperaturen, denen Menschen durch künstliche Experimente ohne Schaden ausgesetzt wurden, waren gleichfalls sehr hoch. Es stellte sich dabei heraus, daß der Mensch ohne üble Folgen für den Körper die Hitze eines Raumes aushalten kann, die hinreichend, um ein Ei zu kochen oder ein Beefsteak zu braten. Insbesondere haben die beiden englischen Forscher Blagden und Chantry nach dieser Richtung interessante Versuche gemacht, bei denen sie sich selbst als Versuchspersonen ausdienten. Die zwei Gelehrten gingen in ihrem wissenschaftlichen Eifer so weit, daß sie in einen Backofen krochen, die tapferen Forscher stellten nun an sich selbst in dem glühenden Backofen fest, daß sich der Mensch noch in einer Temperatur aufhalten kann, die bedeutend höher ist als der Siedepunkt des Wassers. Es mag seltsam erscheinen, daß eine so große Hitze den Körper der beiden Gelehrten nicht zerstörte, aber die Forscher geben für die erfreuliche Wohlerhaltung ihres Leibes und damit ihres Lebens die Erklärung, daß die größte Hitze die Temperatur des menschlichen Körpers nicht erhöht, sondern bloß den Aggregatzustand seiner Bestandteile ändert. Die Hitze treibt das Wasser des Körpers energisch durch die Poren der Haut und verwandelt es hier in Dampf. Dadurch wird die Wärme verbraucht und in Energie verwandelt. Auf diese Weise wird der Ueberfluß an Wärme aus dem Körper, ohne diesen zu schädigen, entfernt. So viel haben aber die Gelehrten zugeben müssen, daß ihre Situation während des Studiums im Backofen nichts weniger als gemüthlich war.

Unter welchem Vichy-Wasser ist das natürliche Mineralwasser aus den Vichy-Quellen zu verstehen, von denen die berühmtesten dem französischen Staate angehören und die sehr bekannten Benennungen Hôpital, Grands Grills und Céléstins führen. Diese Quellen haben den jahrhundertalten Ruf der Gegend Vichy gemacht, und nun tatsächlich das

Wasser aus diesen Quellen zu trinken, müssen Sie darauf bedacht sein, stets den Namen der Quellen: Vichy Céléstins Etat Hôpital und Vichy Grands Grills zu verlangen. Namen auf die Kapsel und die Etiquette jeder Flasche aufgedruckt sind.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Colonialgeschäften, Droguerien und Apotheken. Aus ärztlichen Kreisen. Herr Doktor Schachmann wird während seiner Abwesenheit aus Bukarest von Herrn Dr. Westfried vertreten werden.

Die Ereignisse in der Türkei.

Der Enthusiasmus in Konstantinopel. Konstantinopel, 27. Juli. Das Volk fährt fort, Kundgebungen der Freude zu veranstalten. Die Minister, die bei der hohen Pforte Konferenzen abhielten, waren Gegenstand lebhafter Ovationen. Die Zeitungen veröffentlichten Extrazugaben und beloben den Sultan. Die um die Minister versammelte Menge forderte von den Ministern, sie mögen schwören, daß sie in Zukunft gerecht regieren werden. Als erfahren wurde, daß sich der Sultan ins Kriegsministerium begeben, versammelte sich die Menge vor dem Ministerium. Der Sultan erschien am Fenster zusammen mit dem Großvezier und wurde stürmisch begrüßt. Unter den Demonstranten befanden sich auch viele Frauen.

Die Amnestie. Konstantinopel, 27. Juli. Vorderhand wurden nur alle Jungtürken in Freiheit gesetzt. Bezüglich der anderen politischen Verhafteten herrscht noch Unsicherheit.

Die Disziplin der Bevölkerung. Konstantinopel, 27. Juli. Eine offizielle Bekanntmachung der türkischen Blätter fordert die Bevölkerung auf, sich weiterer Kundgebungen zu enthalten. Diese hörten sofort auf. Dies wird als Beweis betrachtet, wie ernst die Bevölkerung ist. Die Konsulardepeschen signalisieren einen großen Enthusiasmus in allen Theilen des Reiches.

Der Aufschwung der Presse. Konstantinopel, 27. Juli. Die Abschaffung der Zensur und die letzten Ereignisse haben der türkischen Presse zu großer Entfaltung verholfen. Die gesamte türkische Bevölkerung will über die Tagesereignisse informiert sein. Mehrere neue Zeitungen sind entstanden. Die Auflage der Blätter ist eine sehr große.

Die englische Presse über die Verfassung. London, 27. Juli. Die gesamte englische Presse sowie das Ministerium des Aeußern sehen voraus, daß die jetzt gewählte türkische Verfassung dasselbe Schicksal wie die erste haben wird.

Wie die Verfassung gewährt wurde. Sofia, 27. Juli. Nachträglich gewinnt man folgendes Bild von den letzten Ereignissen in der Türkei: Am Donnerstag wurde die Mißthatische Verfassung durch Militärkundgebungen in einigen Städten Mazedoniens wiederhergestellt. Hier hat man Kenntnis davon, daß solche Pronunciamentos in Monastir und Köprülü stattfanden. Gestern (Freitag) unter dem Drucke der Lage entschloß sich nun der Sultan, der Bewegung nachzugeben, und ließ auch seinerseits die Verfassung wiederherstellen. Man hält es hier für einen sehr geschickten Schwachzug seinerseits, denn tatsächlich hatte er wenigstens über Mazedonien alle Gewalt verloren. Ein junger Diplomat, der von Saloniki am Donnerstag früh abgereist und hier gestern eingetroffen ist, teilt folgende Beobachtungen mit: In Saloniki durchzogen Donnerstag früh 40 Offiziere mit Revolvern in den Händen die Stadt und lebten an den Straßenecken, an den Konak Hilmi-Paschas und des Wali revolutionäre Aufrufe an. Im Zuge fuhrten vier revolutionäre Offiziere mit, welche auf den Stationen von ihren Kameraden festlich empfangen und von der angesammelten Menge auf das freudigste begrüßt wurden. In Köprülü machten auch die Bulgaren mit. Ueberall ertönten die Rufe: „Hoch das Volk, das Vaterland und die Freiheit!“

Stetische Auffassung in Bulgarien. Sofia, 27. Juli. Die stetische Auffassung von der neuen türkischen Lage ist anhaltend in allen nüchternen politischen Kreisen. Die Auffassung der Regierungskreise ist am besten ersichtlich aus einer Auslassung der „offiziösen Wrems“. Bulgarien müsse das Pulver trocken und die Blinde auf Konstantinopel halten; denn die konstitutionelle Türkei ist bei weitem nicht gleichbedeutend mit einem sorglosen Bulgarien. Gut unterrichtete Stellen glauben annehmen zu dürfen, daß die Verkündung der Verfassung die letzte Ausflucht gegen die europäische Reformaktion bedeutet. Man erwartet, der Sultan werde nun erklären, er wolle selbst sein Land und zwar gründlich, die letzten Konsequenzen ziehend, reformieren. Die hiesige Regierung nimmt eine abwartende Stellung ein und bewahrt kaltes Blut. Gefahren erwartet man nur für den leichtmöglichen Fall eines reaktionären Umschwunges. Die Regierung ist auf jeden Fall vorbereitet, hat aber bis jetzt keine einzige militärische Maßnahme getroffen, nicht einmal die Enturlaubung der zurückberufenen. Die außerordentliche Sobranjesession, die bei der geringsten Verwicklung in Permanenz erklärt werden konnte, wurde heute geschlossen, ohne zwingenden Grund und trotzdem sie für keine bestimmte Dauer einberufen gewesen sei. Aus Konstantinopel wird hierher telegraphiert, dorthin sei gemeldet, daß Monastir ohne Kampf vom Vicemajor Nafi eingenommen worden sei, der den Osman Ferik Pascha als Gefangenen nach Uesküb geschickt haben soll. Das türkische Parlament ist für den Monat November einberufen. Bei der gestrigen Selamlitrevue fiel auf, daß die albanischen Palasttruppen nicht daran teilnahmen.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Die Orientreise der Berliner Liedertafel und die außerordentlichen Erfolge dieses bekannten Männergesangsvereins...

Die Eitelkeit des Mannes und der Frau.

Von A. Oskar Klausmann.

Man schmätzt die Eitelkeit und hält sich für berechtigt, eitle Menschen als moralisch minderwertig zu betrachten. Die Eitelkeit kann allerdings zu einem Lasten, sie kann für die Umgebung des eiteln Menschen unerträglich werden.

Wir sind alle eitel, das wollen wir als Fundamentalsatz hinstellen, und als zweiten Fundamentalsatz wollen wir die Behauptung daneben stellen: Es ist traurig um den Menschen bestellt, der zu wenig oder zu viel Eitelkeit hat.

Wer leidet nun mehr an dieser übertriebenen Eitelkeit, der Mann oder die Frau? Das ist eine Frage, deren Beantwortung nicht uninteressant sein dürfte.

Zu den Vorurteilen, die man in der alten Kumpelkammer der Frauenbeurteilung früherer Zeiten als eisernen Bestand hielt, gehörte die Ansicht, daß die Frau ein eitles Geschöpf sei, das in Eitelkeit vollständig aufgehe und sich vor Eitelkeit gar nicht zu fassen wisse.

Eine Frau kam zuerst auf den Gedanken, in einem öffentlichen Lokal neben einem Spiegel Beobachtungen zu machen und durch einfaches Zählen festzustellen, wer sich mit seinem Äußern mehr vor dem Spiegel beschäftigte, die Männer oder die Frauen.

Jedermann ist in der Lage, diese Beobachtung bei Gelegenheit zu wiederholen und sich davon zu überzeugen, daß die meisten Frauen beim Vorübergehen am Spiegel nur einen flüchtigen Blick hineinwerfen, um ihre äußere Erscheinung zu prüfen.

Dieses lange Sichselbstbewundern im Spiegel, dieses Sichzurechtzuziehen haben die Frauen auch bereits besorgt; aber sie haben es wohlweislich zu Hause getan, und darum brauchen sie sich nicht öffentlich mit ihrer Person vor dem Spiegel zu beschäftigen.

Man hat zwar behauptet, die Frauen pudeln sich gar nicht für die Männer, sondern nur wiederum für die Frauen, und man glaubt eine Art klassischen Beweises in dem Umfange gefunden zu haben, daß in sogenannten Frauenbädern, in denen es fast gar keine Männer gibt, die Frauen den meisten Toilettenluxus treiben.

Was den Frauen fast gänzlich fehlt (wir haben natürlich hier nur die kluge, verständige, vornehme und gebildete Frau im Auge) ist die Renommiersucht, die man bei Männern so häufig findet.

Selten oder nie wird man eine Frau finden, die in dieser großsprecherischen, ausdringlichen Weise von ihren guten Eigenschaften erzählt. Die Frau macht das ganz anders. Sie ist auch hier geschickt, lautlos und grazios wie eine Katze.

Suchte. Sehr bezeichnend ist auch die Art und Weise, wie sich beim Manne und bei der Frau die verletzte Eitelkeit äußert. Man behauptet, jeder Mensch habe eine Stelle in seinem Innern, wo er sterblich sei, und diese Stelle liege im Gebiete seiner Eitelkeit.

Wie ganz anders die Frau, die man auf das schwerste in ihrer Eitelkeit verletzt und gekränkt hat! Sie erblickt vielleicht, oder die Röte des Unmuts steigt ihr ins Gesicht. Sie preßt vielleicht die Lippen aufeinander, sie wirft aus den Augenwinkeln einen halbberhöllten Blick des Hasses und der Rachedrohung auf die Person, die ihre Eitelkeit verletzt.

Zu welcher törichten Schritten läßt sich der Mann in seiner Eitelkeit und Renommiersucht nicht hinreißen! Der Sparrer wird zum Verschwenker, der Solde zum lasterhaften Roue, nur um dadurch Aufsehen zu erregen und sich den Eitelkeitsgenuss zu verschaffen, bewundert zu werden.

Mit sehr kleinen Mitteln weiß dagegen die Frau ihrem Eitelkeitsdrange zu genügen! Die Frauen sind ja Meisterinnen in der Benutzung und Anwendung von Kleinigkeiten, mit denen sie die allergrößten Erfolge erzielen. Durch eine geschickt hingeworfene Bemerkung, durch eine an richtiger Stelle eingeflochtene Phrase, durch eine Betonung, einen Blick, ein Lächeln erzielt die Frau auch auf dem Gebiete ihrer Eitelkeitsbetätigung mehr als der Mann mit seinen Riesensopfern und seinem himmelsstürmischen Drang.

Es geht allerdings unter den Männern die Sage, alle Frauen seien zu gewinnen, wenn man ihrer Eitelkeit schmeichle. Das ist auch so eins von den alten Vorurteilen aus der Kumpelkammer der Frauenbeurteilung früherer Zeiten.

Die Frau ist von Natur dazu veranlagt und durch die Stellung, die sie seit Jahrtausenden in der Welt gehabt hat, gezwungen, sich in Verbergen und Verhehlen zu üben. An ihrem Körper, an ihrer Kleidung hat sie nach den Geboten der Scham und Keuschheit, der Weiblichkeit und Ehrbarkeit viel mehr zu verbergen als der Mann.

Die Frau ist von Natur dazu veranlagt und durch die Stellung, die sie seit Jahrtausenden in der Welt gehabt hat, gezwungen, sich in Verbergen und Verhehlen zu üben. An ihrem Körper, an ihrer Kleidung hat sie nach den Geboten der Scham und Keuschheit, der Weiblichkeit und Ehrbarkeit viel mehr zu verbergen als der Mann.

Die Stimme des Blutes

Roman von A. v. Weßlau.

Er lächelte fremdartig, und sein wehwunder Blick rührte an ihr Innerstes.

Ihr Herz schlug laut und vernehmlich. Er trat ganz nahe zu ihr hin.

„Wie hab ich mich geseht! Jede Sekunde meines Lebens, da ich nicht in deiner Nähe sein durfte, wurde mir zur rasenden Pein. Und wenn ich, von Todesangst der Eifersucht gepescht, an Gräbern des Dorffriedhofes dahinwandelte, dann war es mir, als müßte meine Liebe dich hierher locken, damit unsere pochenden Herzen sich im Tode vereinen.“

Nun zog er sie an sich, zag und schen, preßte sie innig an seine Brust und flüsterte:

„Hermine, wenn nur die Liebe zu zweien einsenken würden so tief und abgetrieben wie in einem Grab — was ging es dann die Lebenden an?“

Da erschauerte sie leise und drängte sich fester an ihn. Ihre liebevoll auf ihn gerichteten Augen schlossen sich. Sie spürte, wie sein Körper dem ihrigen näherkam, und sprach kein Wort.

Als sie aber die Augen öffnete, rollten unter den dunklen Wimpern zwei große, schwere Tränen hervor.

Er sah es und küßte die Tränen hinweg, wie ein zu Tode Verschmachtener.

Sanft löste sie sich aus seinen Armen. Sie streichelte seine Hände, schaute lange und tief in seine Augen, in denen Gram und feste Todesentschlossenheit lag, und sagte sonderbar ruhig und still:

„Lieber Jost, es gibt für uns keinen andern Weg als den der Pflicht. Und Leben und Tod liegen nicht in unserer Hand.“

Er zuckte zusammen, erhob den Kopf und starrte sie mit weitgeöffneten, lummervollen Augen an.

So stellte sie auch jetzt noch seine und ihre Lebenspflichten höher als die Liebe — als diese unausrottbare Liebe?

Alles in ihrem Innern erzitterte und preßte sich zusammen, wie vor Kälte. Vor seiner Seele erschien das fanatisch strenge Gesicht Siselas, und er hörte deutlich ihre

tränkenden Worte:

„Niemals willige ich in eine Scheidung und leiste eurer Sünde Beihilfe.“

Er biß die Zähne stark bis zum Schmerz zusammen, und die Gedanken an sein vernichtetes Leben ergriffen seine Seele mit kalter Verzweiflung.

Er sah nicht, daß Hermine's Gesicht tiefer und reiner erglänzte; er hörte nur ihre Worte des Entschlusses, die ihn zu nimmer endender Qual verdammt.

Mit zuckenden Lippen und mit Mühe, als ob er ersticke, sprach er:

„Hermine, habe ich so viel Seelenpein erdulden müssen, damit ich nur diese flüchtige Sekunde, um dich einmal an mein Herz zu ziehen, erleben durfte? Ist es dir so gleichgültig, ob die Verzweiflung mich ziellos durchs Leben jagt, wie einen herumirrenden Hund, bis ich wie dieser verende?“

Da schmiegte sie sich wieder an ihn, der wie ein müder Greis mit schlaff herunterhängenden Armen an der Wand lehnte.

„Sieh, Jost, so lieb' ich dich, daß ich wo, ich auch geh' und dich, dich überall empfinde. Meine Gedanken erlauchen dich, und jedes Blatt, das vom Winde gehoben wird, flüstert mir Worte von dir, und all meine Sinne breiten sich aus wie ein Netz, dich zu umfassen.“

Sie hielt schwer aufatmend inne. Als er immer noch gebrochen und wie leblos dastand, hob sie sein tief herabgesenktes Haupt empor, daß er sie ansehen mußte, und mit umflorten Augen fuhr sie leise, ganz leise fort:

„Lange, ehe du es ahntest — schon da, als du glücklich meine Schwester heimführtest — warst du das tausendfache Echo meines Empfindens.“

Ein weltfremdes Lächeln verlor sich in ihre Züge. In überströmendem Glücksgefühl zog er sie wieder an seine Brust, und in der großen Stille vernahm sie, wie ihre Herzen zusammenschlugen. — Nur er und sie lebten und atmeten auf dieser Welt, alles andere war vergessen.

In der Süßigkeit des Vereintseins küßte er sie wieder und immer wieder, zaghaft und doch in heißer Glut — ein Gottesgeschenk!

Da bog sich plötzlich die ineinandergreifenden Palmbätter auseinander.

Die Mutter von Franz-Max stand vor ihnen. Unwillkürlich schrakten sie zusammen.

Bleich, mit vor Wut verzerrten Lippen und zusammengezogenen Brauen sprang sie fast auf die beiden zu, die sich noch immer fest umschlungen hielten: Sie riß sie auseinander und packte Hermine am Handgelenk.

„Dirne! Schlange!“ zischte sie.

Die Worte trafen Hermine wie Faustschläge, aber demütig senkte sie nur das Haupt. Eine schwere, zähe Mutlosigkeit hinderte sie am Sprechen und Denken.

Jost hatte sich hoch aufgerichtet. Sein Gesicht war wie versteinert, man sah auch kaum eine Bewegung, als er fest und hart forderte:

„Nehmen Sie sofort die zwei häßlichen Worte zurück!“

Die Baronin maß ihn mit Hohn und Verachtung, und ihre an sich scharfe Stimme klang widerlich schrill, als sie herabstieß:

„Mit Ehrlosen pflege ich nicht zu verhandeln.“

Rauh und heftig versuchte sie Hermine, deren Handgelenk sie immer noch umkettet hielt, fortzuzerren.

Jost sah es, und sein Herz krampte sich bei diesem Gehaben.

Unheilbrohend flammte es in seinen Augen auf, wie eine ganze Garbe heller Funken. Seine Züge wurden noch härter. Um seinen Mund zog es sich schneidend, und mit trockener Kehle stieß er die Worte hervor:

„Halt! Losgelassen! Wir haben Sie nicht zum Richter über uns angerufen.“

Von seiner gebietenden Haltung bezwungen, ließ die Baronin ihre Schwiagertochter los und trat einen Schritt zurück.

Aber Zorn und Haß nahmen ihr völlig jede Fassung; denn plötzlich klatschte ihre knochige Rechte auf das Antlitz der Satin ihres Sohnes.

Hermine spürte weniger den körperlichen Schmerz als den Schreck, der ihr jäh ins Herz gefahren war. Jeder Blutstropfen war aus ihren Wangen gewichen, und sie hatte das Gefühl, als ob unsichtbare Hände sie am Halse würgten.

Mit weit aufgerissenen Augen sah sie die Mutter an. Das goldige Haar fiel ihr wirr über die Stirn bis auf die angstdunklen Augen. Sie öffnete den blaffen Mund nur ein wenig, und mit halber Stimme sagte sie:

„Mama, nun hast du meine Seele für mein ganzes Leben zertrümmert!“

(Fortsetzung folgt).

Gefühlen niemals offen Ausdruck geben, selbst wenn es edle, gute und schöne Gefühle sind. Ueberall soll sie sich Zurückhaltung auferlegen, immer soll sie das, was sie denkt und fühlt, verschleiern. Diese jahrtausendelange Übung der Frauenseele hat ihr eine wahre Virtuosität im Verbergen und Berhehlen verschafft, und so verbirgt und verhehlt die Frau auch ihre Eitelkeit zehnfach, hundertfach besser als der Mann, der ihr nur allzu oft in plumper Weise frönt, obwohl er nicht eitel, aber auch nicht weniger eitel als die Frau ist.

20,000 Rubel.

Ein reicher Kaufmann in Tula ließ sich außerhalb der Stadt eine prächtige Villa bauen und fragte, als er dorthin übersiedelte, den Architekten, ob denn das Haus auch vor Einbrüchen gesichert sei.

„Gewiß“, gab der Architekt zuversichtlich zur Antwort, „wenn die Türen und Fensterläden fest verschlossen sind, kann kein Dieb eindringen.“

Der ängstliche Kaufmann wandte sich mit der gleichen Frage an den Polizeimeister. — Dieser entschied in gleichem Sinne. Aber auch das beruhigte den Kaufmann nicht. Er wollte noch ein Mittel finden, um die Sicherheit eines neuen Hauses zu prüfen, da er, nach der Gewohnheit vieler russischer Kaufleute, große Geldsummen zuhause hielt. Der reiche Kaufherr versiel nun auf den Gedanken, im Stadtblatt in Tula eine Anzeige folgenden Inhalts zu erlassen:

„Da ich die Sicherheit meines neuen Hauses prüfen will, so habe ich in einer Schublade meines Schreibtisches, der in meinem Arbeitszimmer steht, 20,000 Rubel eingeschlossen. Wenn es gelingt, die Summe mit Hilfe eines gewöhnlichen Instrumentes zu stehlen, ohne dabei ergriffen zu werden, kann sie behalten. Doch verlange ich, daß er mir schriftlich aufs genaueste mitteilt, auf welche Weise es ihm gelungen ist, daß Geld zu stehlen. Ich versichere, daß ich ihn verfolgen werde. Wenn er aber bei der Tat abgefaßt wird, so muß er erzählen, wie er den Diebstahl vollziehen wollte, worauf er anstandslos entlassen werden wird.“

Eine Woche war seither verfloßen. Die Dienerschaft war von der Anzeige des Kaufmanns unterrichtet und hatte sich auf die verheißene Belohnung eifrig vorbereitet, den erwarteten Dieb zu fangen.

Doch kein Dieb schien der Lockung zu trauen.

Eines Morgens trat der Kutscher in das Arbeitszimmer des Kaufmanns, woselbst dieser gerade seinen Morgen Tee einnahm.

„Herr, es ist ein Mensch gekommen, der mit Ihnen zu sprechen wünscht. Er hat erfahren, daß Sie einen zweiten Kutscher brauchen und bietet seine Dienste an. Er ist ziemlich gut gekleidet, scheint auch recht stark und gewandt zu sein.“ „Gut, laß ihn eintreten.“

Der Angemeldete erschien. Auf alle vorgelegten Fragen antwortete er schnell und passend, so daß der Kaufmann beschloß, ihn anzunehmen. Doch der Lohn schien dem neuen Kutscher zu gering, dessen Forderung aber dem Kaufmann zu hoch. Während sie noch miteinander handelten, wurde plötzlich ein starker Brandgeruch vernehmbar, und bald tönten auch durch das ganze Haus geilende Rufe: „Feuer, Feuer!“

Sowohl der Kaufmann wie der neue Kutscher ließen sofort ihren Streit fallen und stürzten aus dem Zimmer. Dabei stolperte der Kutscher über ein Varenfell und fiel hin, während der Kaufmann weiter rannte. Schon im Vorzimmer war der Rauch so dicht, daß man nichts sehen konnte; aber der Kaufmann drang tapfer vorwärts, bis er das Feuer entdeckte, das mit Hilfe der Dienerschaft bald gelöscht war. Als der Kaufmann nun in sein Arbeitszimmer zurückkehren wollte, fand er die Tür zu seiner großen Bewunderung von innen verschlossen.

Da er sofort etwas Außergewöhnliches ahnte und sich auch des neuen Kutschers erinnerte, der im Zimmer zurückgeblieben war, so trat er die Türöffnung mit einem starken Fußtritt ein. Er fand das Zimmer leer und die Schublade des Schreibtisches herausgezogen. Auch die offenen Fenster zeigten, was der neue Kutscher gewollt, und wohin er seinen Weg genommen hatte.

Nach zwei Tagen erhielt der bestohlene Kaufmann einen Brief folgenden Inhalts: „Hochgeehrter Herr! Auf Grund Ihrer Anzeige habe ich mir erlaubt, vor zwei Tagen zu Ihnen zu kommen, um die für Sie so wichtige Frage zu lösen und zu beweisen, daß, um 20 000 Rubel zu verdienen, man durchaus nicht einen Einbruch in Ihr Haus zu machen braucht. Ich nahm einfach eine alte Ledertasche, füllte sie mit Brennmaterial und begab mich in Ihre Villa. Da Ihr Diener mich zur Anmeldung im Vorzimmer allein ließ, hatte ich genügend Zeit, das Brennmaterial in eine kleine Kammer unter der Treppe zu werfen, es anzuzünden, die Kammer abzuschließen und den Schlüssel in die Tasche zu stecken. Bevor noch der Rauch bemerkbar wurde, war ich schon in Ihrem Rabinett und sprach mit Ihnen. Als darauf der Alarm entstand, liefen wir Beide, um das Feuer zu löschen, wobei ich absichtlich — und nicht wahr, sehr gewandt — stolperte und auf diese Weise im Arbeitszimmer blieb, dessen Tür ich natürlich sofort verschloß. Während Sie tapfer das Feuer löschten, das ja ganz geringfügig war und nach einigen Minuten von selbst verlegt wäre, beschäftigte ich mich mit Ihrem Schreibtische. Ich brauchte nicht einmal einen Dietrich, um ihn zu öffnen, da der Schlüssel im Schloß steckte. Im Garten hielt mich der Gärtner an, aber ich sagte ihm, ich sei zur Stadt geschickt, um die Feuerwehr zu verständigen. Die auf redliche Weise erworbenen 20 000 Rubel geben mir die Möglichkeit, meine Braut zu heiraten und in der Stadt ein Gasthaus zu eröffnen, was schon lange mein Wunsch war.“

Der Kaufmann machte ein recht saures Gesicht. Der Versuch kam ihm teuer genug zu stehen, gleichwohl aber blieb die Frage nach wie vor offen, ob sein Haus einbruchsicher gebaut sei oder nicht.

Gute Chronik

Eine Ansprache der Königin Amelie. Wie man aus Lissabon meldet, hat Königin Amelie an eine von ihr in Audienz empfangene Abordnung des dortigen Pressevereins eine Ansprache gerichtet, die große Aufmerksamkeit erregt hat. Die Königin gedachte in bewegten Worten des Martyriums, das ihr auferlegt wurde, gab dann den Hoffnungen Ausdruck, die sie auf dem König, den einzigen Sohn, der ihr geblieben, setzt, und richtete an die Abordnung den Appell, daß die Presse, deren Macht so groß sei, die Regierung des Königs zum Wohle des Vaterlandes unterstützen möge.

Ein improvisiertes Konzert von Abellina Vatti. Aus Karlsba wird berichtet: Die hier zur Kur weilende berühmte Sängerin Abellina Vatti, jetzige Baronin Cederström, trat unlängst als ein zahlreiches Publikum sich vor ihrer Wohnung angeammelt hatte und ihrem Gesange lauschte, auf das Beifalltatschen auf den Balkan hinaus und sang dem Publikum ein Lied. Die Kurgäste bieteten hierauf der Sängerin begeisterte Ovationen.

Die Juwelen des Papstes. Seitdem die katholische Kirche in Frankreich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, herrscht in den Rassen des Vatikans nicht mehr der Ueberfluß von ehedem. Der Schatzmeister des Vatikans muß sogar oftmals alle Reserven heranziehen, um den Ansprüchen all dexter gerecht werden, die den Geldbeutel der katholischen Zentralregierung in Anspruch nehmen. Jetzt hat Pius X. angeordnet, daß alle Juwelen, welche die Schatzkammer des Vatikans aufzuweisen hat, verkauft werden sollen mit Ausnahme der Edelsteine, mit denen sich besondere historische Erinnerungen verknüpfen. Die für die Juwelen erzielten Summen sollen für den Dienst der Kirche, speziell zur Aufrechterhaltung des Gottesdienstes in Frankreich, Verwendung finden. Man nimmt an, daß die Steine im Verlauf ungefähr drei Millionen Frank bringen werden. Unter den Juwelen, die aus historischen Gründen im Vatikan verbleiben werden, befindet sich auch jener berühmte Riesendiamant, der vom Sultan Abdul Hamid dem Papst Leo XIII. zum Geschenk gemacht wurde.

Seltene Haustiere. Die lichten, fröhlich zwitschernden Kanarienvögel oder die drollig schwagenden Papageien verlieren bei den Engländerinnen nach und nach an Beliebtheit. Sie sind empfindlich gegen Kälte und Zug, fordern sorgsame Behandlung, und dann sind sie eigentlich nicht mehr so originell. Man hat jetzt ein neues Haustier entdeckt, die Schildkröte. Von Haus zu Haus ziehen die Händler und bieten die kleinen Tiere an; für einen halben Schilling kauft man eine und hat einen Hausgenossen, der wenig anspruchsvoll ist, wenig empfindlich, und der in den meisten Fällen den Besitzer oder die Besitzerin sogar überlebt. Daneben sind jetzt kleine Schlangen in Mode gekommen, deren schmiegsame Leiber sich so weich wie die elegante Gesellschafts toilette ringeln; denn vorwiegend sind es die Frauen, die die Reptile zu Hausgenossen wählen.

Die indiscreten Telephonistinnen. Der Gouverneur von Guadeloupe hat eine Verordnung erlassen, mit der er geradezu erziewerisch auf die dortigen Telephonistinnen wirken will. Diese haben nämlich, wie aus dem Erlasse hervorgeht, die unangenehme Eigenschaft, nicht nur sehr neugierig, sondern recht geschwätzig zu sein. „Kürzlich“, so schreibt der Gouverneur, „hatte ich Gelegenheit, festzustellen, daß unsere Telephonämter geradezu als Centralen für den öffentlichen Nachrichtendienst funktionieren. Ueberall, so hat sich herausgestellt, ist der Telephonangestellte über alle öffentlichen Angelegenheiten meist vor ihrer „Veröffentlichung“ orientiert, und von ihrem Bureau aus gehen sie unaufhaltsam in die weite Welt. Sobald irgend ein Staatsbeamter telephoniert, werden alle Anschlußklappen geöffnet und wenige Stunden nachher ist das, was noch recht lange Staatsheimlichkeit bleiben sollte, Stadtbekannt.“ Und zum Schluß zeigt sich der Herr Gouverneur recht entgegenkommend. Er gesteht zu, daß es den Angestellten sicherlich recht schwer werden würde, sich von ihrer angeborenen, echt französischen Angewohnheit zu entwöhnen, aber er kann doch nicht unterlassen,

im „Interesse des Staatswohles“ recht nachdrücklich darum zu bitten.

Die Gefahren des Zigarettenrauchens. Ueber das Rauchen von Zigaretten in Egypten und die schweren Folgen, die sich dort bei allzu starkem Genuß eingestellt haben, erstattet Dr. Sipa Bey, Arzt in Kairo, in der ärztlichen Rundschau einen interessanten Bericht. Von den 12 Millionen Einwohnern des Nillandes sind nach ihm sechs Millionen Raucher, die niedrig gegriffen, zehn Zigaretten täglich rauchen, so daß ein täglicher Konsum von 60 Millionen Stück angenommen werden kann. Die ersten Anzeichen des Nikotinismus, die sich als vermehrte Speichelflussionierung, Schwächegefühl, kalter Schweiß und Herzklappen klappen geben, werden von den Rauchern kaum beachtet; erst ernste Vergiftungserscheinungen führen sie zum Arzt. So geschah es, daß Hofrat Rothnagel, als er vor sechs Jahren in Helwan 25 Kranke untersuchte, bei 22 Nikotinismus konstatierte oder zum mindesten ihr Leiden auf chronische Nikotinvergiftung mit ihren Folgen zurückführte. Das „Smoko properly“, d. h. das Einziehen des Rauches das Gefäßrische, da der Rauch so mit großen Flächen der Luftröhren-Schleimhaut in Berührung kommt und sogar bis in die feinsten Lungenzellen und von hier aus ins Blut gelangt. Das gewöhnliche Einziehen des Rauches in den Mund und das sofortige Ausatmen ist das Unsichlichste, obwohl auch hier der Rauch mit Schleimhäuten in Kontakt kommt, wenn auch nicht mit allzu großen Flächen. Auch die Menge des Nikotins in einer Zigarette ist verschieden; ihr letztes Drittel enthält mehr Nikotin als die ersten zwei Teile zusammen, da sich das Nikotin am Ende der Zigarette sammelt. Aus diesem Grunde ist es ratsam, nicht mehr als $\frac{1}{2}$ von einer Zigarette zu rauchen.

Die verschluckte Erfindung. Ein eigenartiger Vorfall wird aus Besangon gemeldet: Dort war seit einiger Zeit in dem Greifenahle „Saint-Jean-L'Aumonier“ ein alter Uhrmacher untergebracht, der in der letzten Zeit sich ereizte zeigte und seinen nahen Tod mit großer Bestimmtheit voraussagte. Dieser trat den auch infolge eines heftigen Blutsturzes ein, weshalb die Leiche einer Obduktion unterzogen wurde. Der Arzt stieß in der Magenregion auf einen harten Gegenstand, forschte diesem nach, zog aber die Hand mit einer schweren Schnittwunde rasch zurück. Diese stammte von einem Rasiermesser, das der alte Sonderling verschluckt hatte. Erst bei einer genaueren Besichtigung des Rasiermessers bemerkte der Arzt dessen völlig neuen und überaus geschickt erbachten Mechanismus, der ihn so interessiert erschien, daß er das Instrument der Sammlung der Uhrmacherschule in Besangon überließ. Der alte Mann hatte sich von jeher auf Erfindungen verlegt, damit aber wenig Glück gehabt. Seine letzte Erfindung erschien ihm so wertvoll, daß er sie um jeden Preis geheimhalten wollte, weshalb er sich in Ermangelung eines fähigeren Versteckens dazu entschloß, sie in seinem Magen aufzubewahren. Offenbar war der alte Uhrmacher ein Philosoph, der sich sagte, daß man sein Talent oder sein Genie erst nach seinem Tode anerkennen werde, und er scheint sich darin gar nicht getäuscht zu haben. Auf alle Fälle verdient sein Name in der bereits langen Liste der Opfer des Erfindergeistes verzeichnet zu werden.

Ein Vater als Bräutigam seiner Töchter.

Ein heiteres Vorkommnis macht jetzt in München die Runde. Der Privatier Br. ist Witwer und besitzt zwei Töchter im Alter von 20 und 22 Jahren. Diese können ihm jedoch nicht eine Frau ersetzen, und so verfiel er denn darauf, „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“, nämlich durch ein Inserat zu einer neuen Ehehälfte zu kommen. Wie erstaunte er jedoch, als er unter den zahlreich eingelaufenen Antworten auch die Briefe und Photographien seiner zwei Töchter fand. Dies schien ihm ziemlich Spaß zu bereiten, denn unter einem Pseudonym setzte er mittels Schreibmaschine die Liebeskorrespondenz fort, die so weit gina, bis die beiden verliebten Fräulein endlich einmal verlangten, ihren neuen Bräutigam zu sehen. Der Witwer gab ihnen auch hiezu die Möglichkeit, indem er sich mit ihnen zur selben Stunde an einem bestimmten Platz verabredete, indem er als Erkennungszeichen eine weiße Nelke zur Bedingung machte. Seine Freude an dem Spaß begann schon, als sich seine beiden Töchter vorher weiße Nelken ins Haus bringen ließen, wovon er sich schließlich eine erbat, um damit den Gang zum Rendezvous anzutreten. Das Erstaunen der beiden Töchter war nicht gelinde, als sie merkten, daß sie zufällig an demselben Ort ein Rendezvous mit demselben Verabredungszeichen hatten, aber größer wurde es noch, als schließlich noch der Herr Papa mit derselben ominösen weißen Nelke erschien, sie unter dem Arm nahm und nachhause führte.

Die Gründung einer großen Stadt wird im Norden von Berlin, zwischen Stolp und Hermsdorf, geplant. Sie soll nach den Grundrissen modernen Städtebaues für 140,000 Einwohner eingerichtet werden. Für eine neue Bahnstation dortselbst sind im Staatsetat bereits 300,000 M. vorgesehen.

Ein Millionär von seinen Kindern befohlen. Der bekannte russische Millionär und Zuckerindustrielle Epstein in Kiew, der soeben wegen Beleidigung des deutschen Konsuls eine zweiwöchentliche Festungshaft verbüßte, hat der Polizei die Anzeige erstattet, daß während seiner Haft sein Sohn und seine Tochter aus einem feuergefährlichen Schrank Wertpapiere, Aktien und Wechsel für zwei Millionen Rubel gestohlen haben.

Einer, der sich über seinen Durchfall freut. In der „Hagenauer Zeitung“ vom 18. d., findet sich folgendes Inserat:

Die zweiundzwanzig Wähler von Rinderweiler, die mich bei der Gemeinderatswahl gestrichen haben, lade ich hiemit zu einem Glase Wein oder Bier auf Sonntag, den 19. Juli, nachmittags fünf Uhr und um acht Uhr zu Hofenpfeffer oder Sauce bei Gastwirt Lorenz Wolf höflichst ein. Georg Steinmetz, Raderer.

Spezialitäten: **LUCERNA** Spezialitäten: Aaelana mit ganzen Haselnüssen, Chokolade mit Fruchtschmack, Citronen, Bananen, Orangen, Himbeeren, Lade mit Caffeegewohn Bonbons feinast. Qual

Chokoladefabrik in Hochdorf-Luzern (Schweiz)

Die beste und in der ganzen Welt bevorzugte Chokolade.

Verlangen Sie überall diese Marke.

Dem konsumierenden Publikum werden folgende sehr günstige Prämien offeriert:

1. Eine Prämie von Lei 100 derjenigen Person, welche am meisten Originalumschläge von Chokoladepaketten von 40 u. 50 Gr. mit dem Aufdrucke „Lucerna“ einliefert.
2. Eine hübsche elegante Standuhr allen Personen welche bis zum angegebenen Zeitpunkt mindestens 500 von obengenannten Umschlägen einliefert.
3. Eine Schachtel feinsten Bonbons Lucerna allen Personen, welche bis zum angegebenen Zeitpunkt mindestens 20 von obengenannten Umschlägen einliefert.

Die Umschläge müssen solid verpackt unter genauer Adressenangabe (Name, Strasse) spätestens am 30. Oktober a. St. an die Herren

Weber & Co., Str. Romulus 28

in Bukarest, den Generalvertretern der Chokoladefabrik „LUCERNA“ in Hochdorf-Luzern für Rumänien, abgeliefert werden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 28. Juli 1908

Die Geschäftsmethoden der Standard Oil Company.

4. Fortsetzung.

Auf politischem Gebiete wurden dem Amerikaner die Verjagung der Spanier aus Cuba, die Erwerbung von Porto Rico und der Philippinen, die Variation der Monroe-Doctrin von „Amerika für Amerika“ zu „die ganze Welt für Amerika“, — auf kommerziellem Gebiete die Eroberung und Uberschwemmung des Weltmarktes mit den überschüssigen Mengen einer kolossalen einheimischen Produktion — zu Anschauungslektionen in der Verwirklichung der Expansionsidee.

Diese Instruktionen eröffneten dem amerikantschen Volke das Verständnis für die Bedeutung und Tragweite kapitalkräftiger Riesenkombinationen. Dahingegen hatten sich alle Anti-Trust Bestrebungen als ebenso viele Don Quichotische Strohpudd-Attaken erwiesen.

Dem Amerikaner imponiert nur der Erfolg. Ein Fiasko erkaltet nur zu schnell seinen Enthusiasmus.

Der vornehmere Teil der Presse und die Mehrzahl der Geschäftskundigen sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass die Truste keineswegs vorübergehende Erscheinungen bilden, sondern dass sie in Existenz getreten sind als bleibende Faktoren, um in tonangebender Weise über die radikale Umgestaltung unserer gesamten Erwerbsverhältnisse zu entscheiden.

Auch darüber scheint nicht länger ein Zweifel zu herrschen, dass die Truste auf ökonomischem Gebiete einen eminenten Fortschritt bezeichnen, der viel Gutes im Gefolge hat, dass sie aber auf politischem und sozialem Gebiete eine drohende Gefahr bergen in dem möglichen Missbrauch ihrer gewaltigen Machtstellung, welche die Situation dahin zuspitzen muss: „Soll der Staat die Truste beherrschen oder die Truste den Staat“. Gegenwärtig lässt sich das Trustproblem in die Frage zusammendrängen: „In welcher Weise kann der Staat einen Missbrauch der Trustorganisation verhindern, ohne ihre segensreichen Wirkungen zu hemmen?“

Wohl jeder weiss, dass man nur dann ein Uebel erfolgreich behandeln und beseitigen kann, wenn man sich über dessen Natur und Ursache völlig klar ist.

Leider herrscht in der Trustfrage nicht jene volle Klarheit, nicht jene allgemeine Meinungsübereinstimmung, welche nach dem oben erwähnten Grundsatz unbedingt nötig ist zu jedem Erfolge, also auch zu einem erfolgreichen Eingreifen in die Machtsphäre des Trustes.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Holzindustrie.

Vom ostdeutschen Holzmarkt schreibt ein Fachmann: Bis jetzt ist die Bautätigkeit im Bereiche des ostdeutschen Holzhandels trotz der Flüssigkeit des Geldmarktes nicht reger geworden. Indessen erwartet man allgemein, dass der Herbst dem Baugewerbe und infolgedessen auch dem Holzmarkt eine lebhaftere Beschäftigung bringen wird. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür. Die Terraingesellschaften, welche sich während der letzten Monate Baugeldanträgen gegenüber vollkommen ablehnend verhalten hatten, prüfen die ihnen in reicher Zahl vorliegenden Projekte mit grösserem Wohlwollen und stellen Erleichterungen im geschäftlichen Verkehr in Aussicht. Die Hauptsache bleibt für den Holzhandel eine Abnahme des Angebotes in geschnittener Waare, welche bis heute nicht eingetreten ist, aber eintreten muss, wenn sich die Wirkungen der erheblich verringerten Rohholzzufuhr erst allgemein fühlbar machen. Brachten die letzten beiden Jahre auf dem Weichselmarkt einen Rundkiefereimport von nahezu 2 Millionen Stück, so wird in diesem Jahre die Zufuhr die Zahl von 400000 Stück nicht erreichen. Wenn auch die Abnahme des Importes nicht gerade für die nächste Zukunft optimistische Hoffnungen zu wecken geeignet ist, so berechtigt sie doch zu der sicheren Erwartung, dass bei fortschreitender Besserung der Absatzverhältnisse allmählich die Basis für einen normalen und befriedigenderen Geschäftsgang geschaffen werden wird. Trotz dieser Erwägungen erfolgen seitens der ostdeutschen Mühlenbesitzer auf dem Wechselmarkt Rundholzeinkäufe in nur geringem Umfange. Erst die nächsten Wochen werden eine stärkere Entwicklung des Rohstoffhandels bringen. Einige Posten Kiefern und Tannen gingen in den Besitz der Mühlenindustrie über. Der Brettermarkt zeigte Ruhe. Ergänzungskäufe in feinen Waaren, mehrere Abschlüsse in guten Zapfbrettern erfolgten in einigen Fällen. Kieferne Balken wurden hier und dort verlangt. Wesentliche Preisbesserungen traten nicht ein.

Koalition im russischen Holzhandel. Unter der Firma „Kommanditgesellschaft Union“ haben sich mehrere bedeutendere Holzhändler in Bialystok und Augustowo, die Rohholz in russischen Forsten am Kanal von Augustowo einkaufen und nach Deutschland exportieren, zusammengeschlossen. Der Zweck der Vereinigung ist gemeinschaftlicher Einkauf des Rohstoffes in Russland und ein gemeinschaftlicher Verkauf auf dem deutschen Weichselmarkt.

Belebung im ungarischen Holzgeschäft. Nach der grossen Stockung, die im vorigen Jahre im Holzgeschäft eingetreten war, beginnt sich nun in Ungarn abermals eine regere Tätigkeit auf diesem Gebiet bemerkbar zu machen. Als Zeichen dafür kann es gelten, dass in der letzten Zeit wiederholt einige grössere Holzgeschäfte zu stande gekommen sind und auch neue Holzindustrie-Aktiengesellschaften gegründet wurden. So konstituierte sich vor einigen Tagen unter dem Titel „Dolhaer Holzindustrie-Gesellschaft“ eine Unternehmung mit einem Aktienkapital von 1 1/2 Millionen Kronen und unter dem Titel „Ungarische Buchenholz-Industrie-Gesellschaft“ eine zweite Unterneh-

mung mit einem ebenso hohen Aktienkapital. Die erstere Gesellschaft wird die gräflich Telekischen Waldungen in Solhan ausnützen und verwerten, die letztere will verschiedene Zweige der Holzindustrie und den Holzhandel kultivieren.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen Am 22. Juli n. St.

Lieferung von 200 Metalleisenstücke für Dampfheizzwecke. Offerten: Kelle und Hildebrand in Niedersiedlitz, 2150 frs in Galatz oder Braila. — Weimann und Lange in Gloewitz, 2880 frs, Rudolf Patzer in Wien, 1910 frs und Machi und Co. in Mailand, 1800 frs in Bukarest. — M. Huchet in Paris, 1920 frs und Augaburger und Nürenbergen Maschinenbau Akt. Ges., 2900 frs in Burdujeni.

Zuschlagerteilungen:

Table with 3 columns: Lieferung und Arbeiten, Datum, Namen der Lieferanten. Includes entries for Gusseisen, Kupfer in Stangen, Kupferblech, Kupferrohren, Erdarbeiten.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 27. Juli. Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Berlin, Wien, etc.

Table of bank rates for various banks like Banque de Paris, Ottoman-Bank, etc.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, Brüssel, Triest, Frankfurt a. M.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.

Table showing water levels for Donau and Nebenflüsse (Passau, Wien, Pösson, etc.) with columns for Stand, gestiegen, gefallen, C°.

Bukarester Devisenkurse.

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, Wien, Belgien.

Telegramme.

Große Ueberschwemmungen in der Bukowina. Czernowitz, 27. Juli. Infolge stürmischer Stürme und Wolkenbrüche, die über die ganze Bukowina niedergegangen sind, sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben große Ueberschwemmungen hervorgerufen. In Wisniza wurde eine 30 Meter lange Brücke von den Wellen hinweggetragen, zahlreiche Vieh ist ertrunken. In Clapoda tötete der Blitz eine Frau und ihr Kind. In Czernowitz selbst trug das Hochwasser eine Badeanstalt im Werte von 200.000 Kronen davon. Zahlreiche Häuser in der Stadt sind dem Einsturze nahe. Der Schaden ist ungeheuer.

Präsident Fallieres in Reval. Reval, 27. Juli. Um 3 Uhr nachmittag lief die französische Eskadre im Hafen von Reval ein. Die üblichen Salutschüsse wurden angetauscht. Der russische Marineminister Dilow begab sich an Bord eines Kutters zum Präsidenten Fallieres, um diesen namens des Zaren zu begrüßen. Hierauf fuhr der Präsident und seine Suite zur „Standart“, wo der Zar Herrn Fallieres begrüßte. Der Besuch dauerte zehn Minuten. Kurze Zeit darauf begab sich der Zar mit seinen Ministern und Gefolge an Bord des französischen Kriegsschiffes „Veritee“, wo der Kaiser eine Stunde verblieb. Während dieser Zeit konfektierten die beiden Minister des Aeußern Pichon und Jewolsky.

Die Griechen gegen die Jungtürken. Athen, 27. Juli. Die jungtürkischen Bestrebungen genießen hier keine Sympathien. Die Presse hat gleich bei Eintreffen der ersten Nachrichten über die Bewegung hervorgehoben, daß es Sache des Griechentums sei dem herrschenden türkischen System keine Schwierigkeiten zu bereiten und an Umwälzungen in der Türkei nicht mitzuwirken. Der Regierung nahestehende Zeitungen nahmen in offenkundig inspirierten Ausführungen speziell die Griechen Mazedoniens zur „äußersten Reserve und absoluten Fernhaltung“ vor. Allen auf Umwälzungen gerichteten Vorgängen. Als türkisches Äquivalent dieser Haltung der griechischen Regierung und des griechischen Volkes bezeichnen sie die Aufhebung von Maßregeln und Bevorzugungen welche die griechischen Interessen schädigen, und zugleich die Vermeidung türkischer Feinds aller erregenden Episoden geringerer Bedeutung, wie z. B. die Ereignisse in Samos. Daß Bulgarien mit den Jungtürken zusammenarbeite, versichern alle Zeitungen; das genügt, um jede Diskussion über die erforderliche Haltung Griechenlands abzuschneiden.

Die neuen Maßnahmen. Konstantinopel, 27. Juli. Auf das kaiserliche Erbe über die Einberufung des türkischen Parlaments, folgte ein Zirkulartelegramm an die Behörden aller Provinzen, das diese auffordert, zur Wahl der Deputierten schreiten zu lassen. Sowohl das Militär wie die Zivilbevölkerung brach, als die Nachricht bekannt wurde, in Hochrufe auf den Sultan aus. Die Hofschäftsgebäude sind besetzt. Als erster Schritt zur Einsetzung verantwortlicher Minister und Aufhebung des bisherigen Systems unverantwortlicher Machthaber im Innern wird hier auch angesehen, daß der neue Kriegsminister Damer Nushdi Pascha, wie schon gemeldet, nicht Seraskier geworden, also nicht im direkten unmittelbaren Verkehr mit dem Sultan treten darf, sondern lediglich durch den Ministerrat.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und zahlreichen Blumen- und Kranzpenden, sowie die Trost- worte, die uns anlässlich des Ablebens unsrer unvergesslichen Gattin und Mutter, der Frau

Mofalia Beer

in so reichem Maße zugekommen sind, sagen wir auf die- sem Wege aufrichtigen Dank.

Bukarest, 15. 28. Juli 1908

Die trauernden Hinterbliebenen.

Restaurant und Biergarten

„La Carpați“

Unternehmer Stefan Popp. Jeden Abend von 7—12 1/2, Konzert der Kapelle des Prof. E. Pifferrl aus Mailand. Spezialität Bier à la Pilsen der Herzer des Hauses Gebr. Ozell. An Sonn- und Feiertagen von 5—7 Uhr Promenadekonzert. Im Wintergarten serviertes Mittagessen à Lei 1.60. 4 Gänge. Es wird auch à la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

Die Getreide- und Grasmäher sowie Mäh- und Bindemaschinen, **NOXON** aus Canada America haben im Fluge die grössten Erfolge in England, Frankreich, Deutschland und Russland errungen.
 Alleinverkauft für Rumänien: „Societate pentru Represintări“ Aktien-Gesellschaft, Bukarest, Strada Smardan 51.
 Technisches Bureau und Lager sämtlicher landwirtschaftlicher und industrieller Maschinen.

Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Bukarester Börse

Bukarest, 28. Juli 1908.

Effekten-Curse:

| | | | |
|-------|----------------------------------|--------|--------|
| 5 | proq. amortizable Rente von 1903 | 102.50 | 103.— |
| 4 | interne | 90.— | 90.50 |
| 4 | externe | 90.— | 90.50 |
| 4 | amort. Rente von 1904 | 90.75 | 91.25 |
| 5 | Communal-District-Obligationen | 101.50 | 102.25 |
| 4 1/2 | | 93.— | 93.50 |
| 4 1/2 | Anleihe 1908 und 1906 | 86.50 | 87.— |
| 4 1/2 | Oblig. Saffy | 90.— | 90.50 |
| 4 | Fonc. rural-Briefe | 98.— | 98.50 |
| 4 | | 86.25 | 86.75 |
| 6 | Urban-Briefe, Bukarest | 97.25 | 97.10 |
| 5 | Saffy | 94.— | 94.50 |

Aktien-Curse:

| | | | | | |
|----------------|------|-------|-----------------|-------|-----|
| | Kauf | Vert. | Kauf | Vert. | |
| Bank. National | 4170 | 4200 | Soc. Dacia-Rom. | 690 | 700 |
| Agricol | 420 | 425 | Nationala | 840 | 850 |
| de Scout | 125 | 130 | Patria | 220 | 240 |
| St. Dant & Co. | 895 | 905 | Ver. Tramw. | 70 | 75 |

Münzen- und Banknoten-Curse:

| | | | | | |
|---------------|---------|---------|-------------|--------|--------|
| | Kauf | Vert. | Kauf | Vert. | |
| Napoleon d'or | 20.20 | 20.30 | Russ. Rubel | 2.66 | 2.68 |
| Krone | 1.05.50 | 1.06.50 | Frank. Frs. | 100.75 | 101.50 |
| Deutsche M. | 128.50 | 124.50 | | | |

Während der Abwesenheit des Dr. Schachmann vertreten durch
Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals
 Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer
 wohnt Calea Văcăresci 51
 Ede Str. Udricani No. 1
 Spezial-ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden) und Syphilis (Behandlung).
 Konsultationen von 2—4 nachm. und von 7—8 Uhr ab

Naturheilstalt
Dr. HENRY GROSSMANN
 Strada Mircea-Vodă 73
 bedeutend vergrössert und aufs Modernste eingerichtet.
 Zwei Abteilungen für Damen und Herren.
Hydrotherapie nach Prof. Winternitz.
Kuren nach Lehman und Kuhne.
 Verschiedene **Salz- und Schwefelbäder**.
 Installation spezieller Heissluftapparate wirksam gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias.
Sonnenbäder
 glänzende Erfolge bei Neurasthenie, nervöse Magenleiden, Blutarmut, Schwäche.
Massage, ausgeführt von einem geprüften Masseur aus Berlin.
Elektrizität.

Dr. I. Grossmann
 Spezialarzt für **Magenkrankheiten**
 Strada Sf. Gheorghe-Nou 29
 Consultationen von 6—8 Uhr abends.

Schöne große Foxyerier-Hündin
 8 Monate alt, H. schwarzer Pudel 6 Monate alt und H. langhaarige weiß- und gelbgefleckte Hündin an gute Tierfreundliche Menschen wegen Abreise sofort zu verschenken.
 Adresse in der Admin.

Für Mühlen und jedwede Industrie
Die holländischen Motore
 für Luft u. Sauggas aus den Fabriken H. Sanders & Z. N. Enschede (Holland) sind die solidesten, sichersten und sparsamsten und gleichzeitig auch die perfektionirtesten.
 Offert. u. Prosp. auf Verlangen.
 Niederlage bei Paul Budloh Maschinenfabrik, Gal. Plenei 43



Hotel English
 Meinen geehrten Kunden die erg. Mitteilung, daß ich denselben während der kurzen Zeit, die ich das **HOTEL ENGLISH** noch in Pacht habe, bis 1. März 1909, in allen Stagen Bimmer zu Lei 2 und 2.50 pro Tag abgebe.
 Indem ich meinen werten Kunden für das mir entgegengebrachte Wohlwollen verbindlichst danke, teile ich noch mit, daß ich im nächsten Jahre ein neues Hotel übernehmen werde, dessen Eröffnung ich durch besondere Anzeige bekannt geben werde.
Ghiță Pascu, Pächter.

Kantinenwirt
 bei den Brückenarbeiten an den Teleajen, neben Ploesti, wird dringend gesucht.
 Näheres bei Herrn Max Ludovic, Ploesti.

Cofetăria T.D. Crețulescu
LAINGER
 Bukarest, Strada Carol No. 47

- Empfiehlt für die Sommersaison:**
- Weichsel-Sirup, Himbeeren, Zitronen Kl. Lei 2.—
 - Dulceață, assortiert 1.80
 - Liqueure, Halas und Kimmel 2.40
 - Ananas, Chartreuse, Piperment
 - Benedictine, Creme d'Oranga 2.80
 - Cacao, Chume a la Vanille 3.20
 - Liqueure aus Früchten jeder Art 2.40
 - Grosse Fabrikation von feinen Bonbons 3.50
 - Serbet 1.60
 - Feinste Torten von Mandeln, tutti-frutti von Lei 4 aufwärts.
 - Pansch-Chocolade, unübertroffen.
- Für die Saison von Vișina (Weichselschnaps)**
- Englischer Rum 1.50
 - Rum Jamaica 2.40
 - Rum Vanille 3.20
 - Täglich frisches Backwerk. Stück 10 Bani.
 - Wein-Alkohol 2.40
 - Destill. Spiritus 2.40
 - Raff. Spiritus 2.40
 - Liqueur-Spiritus 2.—
- Grosse Niederlage von **denaturiertem Spiritus** zu Fabrikspreisen engros und en detail.

Wechselstube M. FINKELS
 Bukarest, Str. Lipscaui 8
 Bukarester Börse.

Bukarest, 28. Juli 1908.

| | | | |
|-------|--|--------|--------|
| 4 | proq. Rumän. amort. Rente, 1905 cou. | 91.25 | 91.75 |
| 4 | 1905 u. E. | 91.25 | 91.75 |
| 4 | Interne | 90.15 | 90.75 |
| 4 | Oblig. des Bez. u. Com.-Kred. (Judez.) | 101.75 | 102.25 |
| 4 1/2 | | 93.— | 93.50 |
| 4 | Bukarester 1903 und 1906-er Obligat. | 86.75 | 87.25 |
| 5 | Spandbr des Rum. Boden-Kred., Rural | 98.— | 98.25 |
| 4 | | 86.— | 86.25 |
| 5 | Bul. Bod.-Kred. (Urb. Bul.) | 97 1/2 | 97 1/2 |
| 5 | Saffy | 94.— | 94.25 |
| | Rumänische Nationalbank Aktien | 4200 | 4200 |
| | Agricol-Bank-Aktien | 420 | 425 |
| | Bukarester Escompte-Bank-Aktien | 130 | 130 |
| | Oesterreich-Ungarische Kronenscheine | 106.50 | 106.50 |
| | Deutsche Reichscheine | 124.— | 125.— |
| | Frank. Francs-Scheine | 101.— | 101.50 |
| | 20-Francs-Stücke | 30.20 | 30.30 |
| | Russische Rubelscheine | 2.65 | 2.67 |

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5 pCt. und 4pCt. Extern.

Dr. L. Weintraub
 Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.
 Ehemaliger Assistent in der Poliklinik des Prof. Posner in Berlin und nach einer längeren Praxis bei Prof. Gaucher Paris u. Prof. Singer in Wien.
 Consultation von 9—11 und 1—3 nachm.
 Calea Văcăresci 4, Ede Str. Patria, neben Saragie.

Dr. V. Opreșcu
 Klinischer Arzt am Colța-Spitals.
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haar-krankheiten.
 Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 und 6—7 1/2 nachm. Str. Sf. Constantin 19.

Dr. Kugel
 Chef der Abteilung für Augen- und Ohrenkrankheiten im Caritas-Spital.
 Ordiniert für Augen- und Ohrenkrankheiten von 2—4 Uhr nachm.
 22, Strada Sf. Apostoli 22

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris
 bewiesener Schüler des Prof. Fournier
 Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten
 wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
 Consultationen von 8—10 vorm. und nachm. 2—6

Zahnärztliches Atelier des Doctor Baubergher
 Strada General Florescu Nr. 8
 Bitte die Nummer zu beachten.
 Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln.
 PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.
 Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte
 Stiftzähne, Goldkronen und Brücken.
 Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen

Schön möblierte Zimmer
 bei guter, deutscher Familie im Zentrum der Stadt, mit oder ohne Pension zu vermieten.
 Strada Doamnei 12, 2. Stock.

„VICTORIA“
 Allgemeine Versicherungs- und Rückversicherungs-Gesellschaft in Bukarest.
 Generaldirektion: Strada Doamnei No. 10.
Statutenmässiges Kapital Lei 5.000.000
 Erste Emission Lei 1.000.000
 Erste Einzahlung Lei 300.000
 Die Gesellschaft ist in den bedeutenderen Gegenden des Landes durch ihre Agenten vertreten und nimmt Versicherungen gegen
Feuer und Explosion, gegen körperliche Unfälle sowie Lebensversicherungen vor.
 Transportversicherungen für Land-, Fluss- und Seeschiffahrtssendungen.
 Generalvertretung: Strada Karageorgevici 3.



Bestens empfohlen wird

Borvis de Borszek

als alleiniges, natürliches Mineralwasser. — Reichhaltig in Kohlensäure, als bestes Tafelwasser mit Wein zu gebrauchen.
Zu verkaufen bei allen Colonial- und Delikatessen-Handlungen, Restaurants, wie auch bei allen Apotheken und Droguerien des Landes.

Borszek in Siebenbürgen

wird als bester Bade- und Luftkurort Ungarns empfohlen.
Die schönste und gesündeste Lokalität, direkter Verkehr in Verbindung mit Automobil und Postwagen.
Wegen näherer Auskunft und Prospekte wende man sich an den General-Vertreter
MAX STEINHART, Bukarest, Calea Moşilor 92.

Brenn-Holz

Zehreiche und Buche

Fabrik E. Lessel, Bucarest.

Bucarest — Calea Plevnei 193—195

1000 Klgr. Gew. Länge Extra kurz
GER Lei 30 Lei 31
FAG Lei 29 Lei 30
50 Bani bei 500 Klgr. mehr.

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extratur, 20 Centimeter. Ger gibt Kohle. Jag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om ca eos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Klgr.
Folle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trodenes, ungemischtes Holz.
Bedeckte Bager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.
Bestellungen werden auch in der Fikale, Calea Victoriei No. 101 entgegen genommen.

ETERNIT

bestes, leichtestes und billigstes Material für Dächer, sicher gegen Feuer, Wind und Wetterseile

von der „Societate de Basalt“

nach dem Patent LUDWIG HATSCHKE fabriziert.

BUKAREST

20 — STRADA CĂMPINEANU — 20

Und wiederum hat Schröder Glück!

Noch sind die vielen großen Gewinne in aller Erinnerung, die während der vor Kurzem beendeten 3. Lotterie meiner Collecte zu Teil wurden, und schon wieder läßt Fortuna mich

den größten Gewinn der 1. Klasse nämlich;

Die Prämie von Lei 40.000

auf No. 48621 8/8 außer vielen anderen Gewinnen an meine werten Kunden zur Auszahlung bringen.

Noch ist es Zeit! Sichern Sie sich ein Kauflos von Schröder und versuchen Sie Ihr Glück bei den b-vorstehenden großen Verlosungen der folgenden Klassen.

Kauflose 2. Klasse, deren Ziehung am **7./20. und 8./21. August 1908**

stattfindet, und deren größter Gewinn im glücklichsten Fall eventl.

Lei 70.000

beträgt, offeriere ich zum offiziellen Preise von:

1/8 Lei 4, 1/4 Lei 8, 1/2 Lei 16, 1/1 Lei 32

Diejenigen Lose, welche in der Ziehung der 1. Cl. mit dem kleinsten Gewinn gezogen worden sind, können gegen andere umgetauscht werden die sich noch im Glücksrade befinden.

Gleichzeitig erlaube ich mir, meine werten Kunden ergebenst daran zu erinnern, dass der Erneuerungstermin für die Lose 2. Kl. am **30. Juli (12. August) 1908** abläuft, und dass ich von diesem Termin ab eventl. genötigt bin, über diejenigen Lose, die bis dahin nicht abgeholt sind, anderweitige Verfügung zu treffen.

Rob. Th. Schröder

staatlich concessionirter Hauptcollecteur.

Gegründet im Jahre 1870.

Centrale: Calea Victoriei 106.

Filialen; Calea Grivitei 96 und Strada Lipscani 71.

Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit werten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Kafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten convenient. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist. 2.50 FRCS

Buch über die Ehe von Dr. Netan m. 39 Abb. statt Lei 3.—, nur Lei 1.50 in Briefm. Preisliste über int. Bücher gratis. R. D. Schmann, Konstanj 704

Die Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt, Str. Karageorgevici 7—9 empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten jeder Art

wie: Statuten, Jahresberichte, Register, Circulare, Fakturen Memorandums, Briefköpfe, Couverts, Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten. Brochüren, in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache. Einladungen und Programme in Schwarz- und Buntdruck Affichen u. Flugblätter. Billige Preise und prompte Ausführung. Bestellungen aus der Provinz werden prompt effektiviert. Wir ersuchen das P. T. Publikum um geneigte Aufträge.



Wir empfehlen jedem Raucher auf das wärmste: **Apotheker Nachtmann's Gesundheits-Watte** durch welche das schädliche Nikotin zerstört wird. 1 Päckchen 1 Fr. Zu finden in allen Apotheken und Droguerien oder im General-Depot der

Apotheke Thüringer

Bukarest. Ebenfalls befinden sich auch folgende Generaldepots und zwar von: Dr. Rosa Leubensbalsam gegen Magenleiden jeder Art. Lei 2. **Frager-Universalsalbe** vom Apoth. B. Fragner. Schachtel Lei 1.25. C. Balassa's **Gurkenmilch-Präparate**, die vorzüglichste Toilette-Artikel für Damen sind. Creme Lei 2.50, Gurkenmilch Lei 2.50, Puder Lei 2.50 und Seife Lei 1.25.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf die Erzeugnisse der Apotheke Thüringer, die im Laufe kurzer Zeit folgende große Auszeichnungen erhielten: **Goldene Medaille 1903**, Bukarest, **Sors Concours 1906**, Bukarest, **Goldene Medaille 1907**, Paris, **Grand Prix 1907**, London. — Von diesen haben wir ganz besonders hervor: **Ausfärbemittel**, Thüringer. Ein vielprobates Mittel gegen Trunfucht, Lei 3. **Antikarmin**, Thüringer, zur Beseitigung des Haarwuchses, an unpassenden Stellen Lei 1.50. **Crema „Juno“**, Thüringer, Juno-Creme mit Glycerin bereitet, wie Creme Simon Lei 1. **Crema „Mon Ideal“**, Thüringer. Eine ideale Gesichtscreme ohne Fettstoff, Lei 2. **Crema „Fenus“**, Thüringer, mit Vanillin bereitet, Lei 1.50. **Erinol**, Thüringer, gegen Kopffleie und Haarausfall, Lei 3. **Gudron**, Thüringer, Probates Mittel gegen Husten, Lei 1.25. **Hektotrope** und **Feilchen-Haarpomade**, Thüringer, Tiegel a Lei 1 und a 60 Bani. **Alkermischseife**, Thüringer, übertrifft in Qualität und an Billigkeit jedes in und ausländische Erzeugniß, 3 Stück Lei 2. 1 Stück 80 Bani. **Amfoel**, Thüringer, graue und rote Haare dauerhaft dunkel färbend Lei 1.25. **Pasta „Sigh-Sfe“**, Thüringer, Zahnpaste a la Belle Freres Dofe Lei 1. **Puder** für das Gesicht in diversen Gattungen in Schachteln von 50 Bani bis 2 Lei

Außer diesen besitzt die Apotheke Thüringer das größte und bestaffortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheke- und Droguerie-Branche. Man verlange den Catalog, der franco zugesendet wird

Königl.-rum. Hoflieferant.

Gl. Schlesinger S.-r.

Aelteste und renommirteste Tuchhandlung.

Bucarest, 9, Strada Lipscani 9, Bucarest

zeigt den Eingang der

Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

in

feinen Damen- und Herren-Stoffen ergebenst an.



Tausende und Tausende von Damen und Fräuleins verdanken ihre Schönheit dem Gebrauche der Präparate

Crema Seife Puder Margot

alleinige Toiletten-Artikel unter allen anderen Fabrikaten die die höchste

Vor und nach Gebrauch. Vollkommenheit erlangt haben. Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen Tagen die Sommersprossen, Flecken, Falten etc., sowie die Nasenröthe und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der Hände verschwindet. — Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr fein und samtartig.
Crema MARGOT Lei 1.50. Seife MARGOT Lei 1.25. Puder Margot Lei 2. Eau de Cologne Margot Ltr. Lei 8.—, 1/2 4.50. 1/4 2.50 Eau de Quinine Ltr. Lei 6.—, 1/2 2.50, 1/4 2.—. Echt nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.

Generalniederlage: Hofapotheke Fratil Dr Konya, Jassy. Bukarest: Apotheke Benedict, Bruss, Drummer, Hentlescu, Chihăescu, Jacobi, Schuster, Rissdörfer, Thüringer. Droguerie Zamfirescu, Centrala, Teju, Georgescu, Stoianescu, Roman, Economu & Zlatko, Fratil Clonca, Diamandi, Zaharia, Bacau, G. Florescu, Craiova, D. M. Borz, Konteschweller. Focşani, Apoth. Fr. und M. Remer, Droguerie D. Averescu, Galatz, Apoth. Aburel, Droguerie Venus, Piatra-N., L. Vorel. Tecuci, R. Schreiber. Ploesti, Apoth. Curelescu, Hogoş, Livovschi, Droguerie C. Tacid. Magas. „Intim Clubs“

Realschullehrer Mörder bleibt während der Ferien in Bukarest Strada Puku cu Plopi 8.